Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 6. Sonnabend, 7. Januar 1905.

Deutsches Reich

Graf Bülow und die Presse. Graf Bülow hat, nach der „Tägl. Rundsch.“, an die ihm unterstellten Behörden eine Verfügung ergehen lassen, in der er anregt, bei Beantwortung von Fragen, die von legitimierten Vertretern von Zeitungen an Beamte gerichtet werden, die zur Erteilung von Auskünften befugt sind (also an die verantwortlichen Leiter einer Behörde, die Dezernenten), nicht unnötig Zeit verstreichen zu lassen, sofern nicht der Erteilung der Auskunft Bedenken entgegenstehen. „Ich selbst mache es auch so!“

Krätke amtsmüde? Es werden in Berlin Gerüchte von dem Rücktritt des Reichspostsekretärs Krätke kolportiert. Auswärtige Blätter haben sogar bereits einen Nachfolger für Herrn Krätke ernannt, nämlich den Grafen Bogdan von Hutten-Czapski. Dem Vertreter einer Korrespondenz hat Graf von Hutten-Czapski indessen erklärt, er wisse von nichts. Für das Amt eines Reichspostsekretärs käme er ungefähr ebenso in Betracht, wie etwa für das eines kommandierenden Generals oder des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Schön. Aber Herr von Podbielski ist doch auch plötzlich Reichspostsekretär geworden?

Auszeichnung des Grafen Ballestrem durch den Papst. Aus dem „Reichsanz.“ erfährt man, daß der Reichstagspräsident Graf Ballestrem das Großkreuz des päpstlichen Piusordens erhalten hat.

Die enttäuschte Gräfin. Capitale meldet, die Gräfin Montignoso habe sich unter dem Namen einer Prinzessin Murat vier Tage in Rom aufgehalten und sei am 4. d. M. nach Sarzana abgereist. Sie sei nach Rom gekommen, um den Papst um seine Vermittlung beim sächsischen Hof zu bitten. Dieser habe ihr Worte des Trostes und Mitleids gesagt, ihr aber seine Vermittlung zur Wiederaussöhnung mit dem Könige von Sachsen nicht versprochen. Die Worte des Papstes hätten die Gräfin schwer enttäuscht, und sie sei bewegt und völlig entmutigt ins Hotel zurückgekehrt.

Die Memoiren des Freiherrn von Hammerstein, des früheren Chefredakteurs der „Kreuzzeitung“, werden nach dem „Hamb. Korresp.“ herausgegeben werden von dem früheren antisemitischen Reichstagsabg. Hans Leuß, der in den achtziger Jahren Redakteur des Stöckerschen „Volk“ und bis vor kurzem in dem bisherigen Organ des Herrn v. Gerlach beschäftigt war.

Die Errichtung von Arbeiterkammern ist soeben in der Hamburger Bürgerschaft abgelehnt worden. Für Arbeiterkammern hat sich die Bürgerschaft in Bremen ausgesprochen. Dort ist ein von sozialdemokratischer Seite eingebrachter Antrag, den Senat zu ersuchen, den Bevollmächtigten Bremens im Bundesrat zu beauftragen, im Bundesrat für schleunige Einbringung eines Gesetzentwurfs über Errichtung von Arbeiterkammern einzutreten, mit 44 gegen 31 Stimmen — also bei nur 75 anwesenden Mitgliedern, während die Bürgerschaft 150 zählt — angenommen worden.

Die „Post“ dementiert die Nachricht, daß zum 1. Januar sämtlichen Redakteuren der „Post“ mit einer einzigen Ausnahme gekündigt worden sei und daß die Verschmelzung des Blattes mit einer anderen Berliner Zeitung geplant zu sein scheine. „Es treten nur einige wenige Personalveränderungen in der Redaktion ein — und auch über diese ist noch keine definitive Entscheidung getroffen —, und was die Zeitung selbst anlangt, so wird diese in ihrer vollen Selbständigkeit erhalten bleiben.“

Die Spannung im Ruhrrevier. Auf der Zeche Bruchstraße bei Langendreer ist die Antwort des Großgewerken Stinnes, des Hauptanteilhabers an der im Mittelpunkt des Interesses stehenden Grube, eingetroffen. Sie soll Donnerstag nachmittag bekannt gegeben werden. Trotzdem über den Inhalt noch nichts bekannt ist, gilt die Situation als sehr kritisch.

Die Zahl der vorhandenen Anwärter für die höhere Postlaufbahn ist, nach der „Tägl. Rundsch.“ gegenwärtig noch so groß, daß bei überschlägiger Berechnung vor dem Jahre 1907 oder gar 1908 nicht daran gedacht werden kann, die höhere Postlaufbahn für neu eintretende Anwärter wieder zu öffnen. Jedenfalls verlaute an maßgebender Stelle noch nichts über die Eröffnung der höheren Laufbahn zum 1. April d. Js.

Wieder ein Redakteur in Zeugniszwangshaft! Eine bezeichnende Illustration zu der Behauptung des Herrn Nieberding im Reichstage, daß der Zeugniszwang gegen Redakteure in der Praxis kaum vorkomme, liefert die Tatsache, daß vorgestern der Berliner Vertreter der „Lippischen Landeszeitung“ in Detmold, Herr Max Stärcke, auf einer Reise Detmold in Zeugniszwangshaft genommen worden ist. Es handelt sich dabei um die Depeschen-Affäre, die zu der Zeit die Gemüter erregte, als die neueste Auflage des lippischen Thronfolgestreits hohe Wogen schlug. Als der lippische Landtag die Regentschaftsvorlage beriet, wurde eine Depesche bekannt, die der schaumburg-lippische Kammerherr Kekulé von Stradonitz an den Landtags-Abgeordneten Kommerzienrat Hoffmann in Salzuflen, einen enragierten Parteigänger der Bückeburger, gerichtet hatte und in der gesagt wurde, „diesseits“ werde Wert darauf gelegt, die Mitwirkung des Reichstages bei der Regelung der Frage auszuschalten. — Hoffmann veranlaßte sofort eine Untersuchung gegen einen oder mehrere Postbeamte, gegen die der Verdacht vorliegen sollte, die Depesche an die „Lippische Landeszeitung“ gegeben zu haben, und es wurde ein Zeugniszwangsverfahren gegen den verantwortlichen Redakteur der „Lippischen Landeszeitung“, Dr. Neumann-Hofer, eingeleitet, das aber gegenstandslos wurde, als dieser Herrn Stärcke, den Berliner Vertreter des Blattes, mit dessen Einwilligung als seine Quelle angab. Inzwischen ist alles ruhig gewesen. Als nun aber Herr Stärcke vorgestern nach Detmold kam, wurde er sofort in Zeugniszwangshaft genommen.

Hüssener im „fidelen Gefängnis“. Seit einiger Zeit ist die Rede von einer Photographie, die den Fähnrich Hüssener, der seine Strafe in Ehrenbreitstein verbüßt, in lustiger Gesellschaft zeigt. Von verschiedenen Seiten wurde Aufklärung gefordert, die bisher nicht erfolgte. Wir haben bisher von der ungeheuerlichen Anschuldigung keine Notiz genommen, weil wir an ihre Richtigkeit nicht glaubten. Jetzt wird das Bild aus dem „fidelen Gefängnis“ in Ehrenbreitstein auch vom „Vorwärts“ veröffentlicht. Der „Vorwärts“ versichert, daß er sich von der Existenz der Photographie überzeugt habe, die dem Bilde zugrunde lag. Die beiden Teilnehmer an dem auf dem Bilde dargestellten Weingelage seien ein Gendarm aus dem Saarrevier, der wegen Überschreitung der Dienstgewalt zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt und der zu Festung begnadigt wurde, und ein rheinischer Hotelbesitzer, dessen Sohn beim Spielen mit dem Jagdgewehr des Vaters ein Dienstmädchen erschoß. Die „Köln. Ztg.“ fordert nach Veröffentlichung dieser Bilder eine Abänderung der Bestimmungen über die Vollstreckung der Festungshaft, insbesondere Aufhebung der Bestimmung, daß der Gouverneur den Festungsstubengefangenen, die seiner Aufsicht unterstehen, die Abstattung von Besuchen innerhalb der Festungsstadt gestatten darf.

Der Zuzug von Buren nach Deutsch-Südwestafrika dauert, der „Deutsch. Tagesztg.“ zufolge, fort. Am 1. Dezember sind wieder 100 Mann unter Führung von Baac, früher bei der Staatsartillerie der Südafrikanischen Republik, und vom alten Kommandanten van Deventer von Kapstadt nach dem deutschen Schutzgebiete abgefahren. Die Menge der in den letzten Monaten zum Transportdienst Angeworbenen ist dadurch, wie holländische Blätter melden, auf 500 gestiegen. Insgesamt dürfen jetzt wohl 1000 Buren im Dienste der deutschen Verwaltung dort stehen.

Ausland

Österreich-Ungarn.

Der neue österreichische Minister-Präsident v. Gautsch erklärte der „N. Fr. Pr.“ zufolge am Dienstag den Führern der deutschen Volkspartei, daß er sich jeder gegen die Deutschen, aber auch jeder gegen irgend eine andere Nationalität gerichteten Maßnahme enthalten und die Sanierung auf parlamentarischem Wege anstreben werde. — Nächste Woche beabsichtigt der Ministerpräsident mit den deutschen und den italienischen Abgeordneten aus Tirol die Lösung der Innsbrucker Universitätsfrage zu besprechen.

Rußland.

Propaganda der Tat in Rußland. Nach Meldungen, welche aus Petersburg, Moskau, Odessa, Kiew und anderen russischen Städten an mehrere englische Tageszeitungen gelangt sind, scheint es festzustehen, daß die revolutionäre Partei in Rußland sich entschlossen hat, zu Gewaltmitteln zu greifen. Eine Konferenz der verschiedenen revolutionären Gruppen wurde nach einem Orte außerhalb Rußlands einberufen, um über die Einzelheiten des bevorstehenden Feldzuges zu beraten. Es wurde einstimmig beschossen, 1. daß politische Reformen in Rußland nur durch eine revolutionäre Propaganda der Tat zu erlangen sind; 2. daß diese Propaganda der Tat sofort begonnen werden soll. Es wurden Delegierte ernannt, welche die Aufgaben haben, Dynamit und Bomben anzukaufen und Fürsorge zu treffen, daß dieselben unentdeckt über die russische Grenze geschmuggelt werden können. Nach einer Meldung des „Morning-Leader“ aus Kopenhagen hat bereits die Regierung einer anderen Großmacht die russische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß ungeheure Quantitäten von Waffen, Dynamit, großen Bomben, Handgranaten usw. bereits über die russische Grenze zur Benutzung in dem bevorstehenden Aufstande geschmuggelt werden.

Ein offenes Wort. Der Präsident des Moskauer Semstwo Fürst Trubetzkoi, sandte an den Minister des Innern Fürsten Swiatopolk-Mirski folgenden Brief:

Hochgeehrter Fürst! Euere Erlaucht erhalten heute eine Adresse der Moskauer Semstwo an den Kaiser. Ich, als Präsident dieser Versammlung, kann natürlich als Urheber der Zulassung der Adresse angesehen werden, und werde dafür die Verantwortung übernehmen, was ich nicht verheimlicht habe und nicht verheimliche, obgleich die Regierung schon nach Annahme der Adresse eine Mitteilung veröffentlicht hat. Hiermit will ich Ihnen klarlegen und Sie bitten, dem Kaiser alleruntertänigst zu melden, welche Erwägungen mich bewogen haben, den Semstowo zu gestatten, ihre Meinung, die ich vollkommen teile, auszusprechen. Rußland durchlebt jetzt eine Epoche der Anarchie und Revolution. Was jetzt vorkommt, sind nicht nur bloße Unruhen der Jugend, sondern vielmehr die Abspiegelung des gegenwärtigen allgemeinen Zustandes, in welchem sich die Gesellschaft befindet. Der gegenwärtige Zustand ist äußerst gefährlich und für die ganze Gesellschaft und namentlich für die geheiligte Person des Kaisers gefahrdrohend. Deshalb ist es die Pflicht jedes treuen Untertanen, mit allen Mitteln solches Unglück zu verhindern. In diesen Tagen hatte ich das Glück, mich dem Kaiser vorzustellen und ihm offenherzig, soweit ich es konnte, über den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft Bericht zu erstatten. Ich suchte dem Kaiser klarzulegen, daß das, was jetzt vor sich geht, „n'est pas une simple émeute, mais une revolution“ und ihm ferner klarzulegen, was das russische Volk in die Revolution hineindrängt, welche es nicht will. Das letztere ist des Kaisers Majestät zu verhüten im stande; es ist dazu aber nur ein Weg vorhanden, das ist das Vertrauen des Kaisers zu der Nation und den ständischen Kräften. Ich bin im Grunde meines Herzens fest überzeugt, wenn der Kaiser nur vertrauensvoll diesen Kräften gestatten würde, an ihn heranzutreten, so wird Rußland von allen Schrecken eines blutigen Aufruhrs, der ihm droht, erlöst sein; es wird seinen Kaiser, seine Autokratie und seinen Willen unterstützen. Bei einem solchen Gemütszustand aller, die mit Schrecken und Abneigung an das Vorerwähnte denken, liegt nicht in Menschenmacht, ihnen die Möglichkeit zu versagen, dem Kaiser auszusprechen, was jedem das Herz tief und qualvoll bedrückt. Es ist nicht der Augenblick zum Schweigen, wenn das Vaterland in Gefahr ist. Man darf nicht vergessen, in welcher Lage sich gegenwärtig diejenigen befinden, die Familien und Kinder haben. Wenn ich auch als Präsident der Semstwoversammlung für schuldig erkannt werde, so ist mein Gewissen dem Kaiser gegenüber doch rein und ruhig.

Diese Worte werden Widerhall finden nicht nur in Rußland, nein, in der ganzen Welt, und man wird den Mann schätzen, der es wagte, in dieser offenen Weise für Reformen einzutreten. Ob der Brief die ersehnte Wirkung haben wird? Schwerlich, der Kaiser wird keine Kenntnis davon erhalten.

Unruhen in Littauen. Nunmehr beginnt auch in Littauen, wo sich die Bevölkerung bisher ruhig verhielt, eine ungewöhnliche Gärung. Es kam bereits zu großen Ausschreitungen, zu deren Unterdrückung Waffengewalt angewendet werden mußte, da sogar Kirchen geplündert wurden. Für das russische Neujahr (14. Januar) fürchtet man eine allgemeine Erhebung der Bevölkerung. Von den zu den Waffen einberufenen Reservisten in Radom sind sogar viele von den militärisch Eskortierten entkommen.

England.

Neupachtung von Wei-hai-wei. Der Londoner chinesische Gesandte hatte am Mittwoch im Ministerium des Äußern eine längere Besprechung in der Angelegenheit der Erneuerung des Pachtvertrages von Wei-hai-wei.

Marokko.

Eine neue Niederlage des Sultans von Marokko. Der Spezialkorrespondent des „Figaro“ in Tanger meldet: Zwischen den Truppen des Sultans unter Muley Abdul Asis und dem Prätendenten Bu-Hamara fand bei Udjda im Nordosten von Marokko an der algerischen Grenze abermals ein Gefecht statt. Die Truppen des Sultans wurden vollständig geschlagen, viele wurden gefangen genommen. Bu-Hamara ließ die Gefangenen frei, nachdem er ihnen ihre Waffen und Kleidung abgenommen hatte.

China.

Reformen in China? Vom amerikanischen Gesandten in Peking, Conger, sind Briefe eingetroffen, worin der Gesandte mitteilt, die Kaiserin-Witwe von China werde bald ihren Übertritt zur christlichen Lehre verkünden lassen, womit ein Zeit größerer Reformen für das Reich anbrechen würde.

Der russisch-japanische Krieg.

„Zar, richte uns gnädig!“

Die Übergabe von Port Arthur an die Japaner hat begonnen. Den Anfang machte, wie General Nogi nach Tokio meldet, die Auslieferung des in der Festung befindlichen russischen Kriegsmaterials und Regierungseigentums an die Belagerer; die Besetzung der Festung selbst wird in Kürze folgen. Der Fall von Port Arthur, der nunmehr zur unwiderruflichen Tatsache geworden ist, muß nach russischem Kriegsrecht die Einsetzung eines Kriegsgerichts über den Kommandanten nach sich ziehen; wie heldenhaft die Verteidigung einer Festung auch gewesen, und mit wie großer Selbstverleugnung die Verteidigung auch geführt worden ist, so wird ihr Kommandant doch, wenn die Festung vom Feinde genommen wird, einem Gericht übergeben, dessen Zusammensetzung jedesmal durch besonderen Befehl des Kaisers festgesetzt wird. Dieses Gericht hat die vom Festungs-Kommandanten ergriffenen Maßnahmen zur Verteidigung zu beurteilen und hierauf festzustellen, ob er seine Pflicht erfüllt hat oder ob der Fall der Festung ihm als Schuld angerechnet werden muß. Im Hinblick hierauf richtete General Stössel in einem am 1. Januar abgesandten Telegramm, in dem er dem Zaren die bevorstehende Kapitulation ankündigt, folgenden ergreifenden Appell an seinen obersten Kriegsherrn:

Großer Kaiser, verzeihe uns! Wir haben alles getan, was in Menschenmächten stand. Richte uns, aber richte gnädig. Fast elf Monate ununterbrochenen Kampfes haben unsere Kräfte erschöpft. Nur ein Viertel der Verteidiger, von denen die Hälfte krank ist, hält 27 Werst der Festung besetzt, ohne Hilfe zu erhalten, ja sogar ohne auch nur für eine kurze Zeit abgelöst zu werden. Die Leute sehen wie Schatten aus. Ein großer Teil der Ostfront ist in den Häden der Japaner. In unserer jetzigen Stellung werden wir uns nicht lange

halten können und dann werden wir kapitulieren müssen, doch ist alles in Gottes Hand.

Der Siegesjubel in Tokio.

Die Nachricht von dem Vorschlage Stössels, in Kapitulationsverhandlungen einzutreten, traf in den frühen Morgenstunden des 2. Januar in Tokio ein. In den Straßen drängte sich gerade die Festtagsmenge, als die Zeitungsboten mit den Extrablättern herbeistürzten. Wild griff man nach den Blättern und, wer so glücklich gewesen war, eins zu erhalten, warf nur einen Blick hinein, um dann die Freudenkunde allen Umstehenden zuzurufen. In unglaublich kurzer Zeit prasselten Feuerwerkskörper in der Luft, Tagraketen stiegen auf, Musikbanden erschienen in allen Straßen, und in wenigen Minuten hatte sich eine ganze Reihe von Festzügen gebildet, die unter jubelnden Banzeirufen einherzogen. Der schwere Preis, den Japan für Port Arthur hat zahlen müssen, läßt den Fall dieser Festung dem Volk wichtiger erscheinen, als jedes andere Kriegsereignis.

Bei einer Besprechung der Übergabe von Port Arthur kommt die Zeitung Dschidschi Schinpo auf die blutigen Opfer zurück, die Japan dafür gebracht hat, und erklärt: Wir müssen die Festung im Besitz behalten, solange das Reich bestehen wird. Port Arthur ist der Schlüssel zum Frieden im fernen Osten, und es ist unsere Pflicht, den Schlüssel in unserer Hand zu behalten.

Keine Friedensvermittelung.

Aus Newyork kommt die Meldung, daß von seiten der Regierung versichert wird, daß bisher keinerlei Schritte der Kriegführenden erfolgt sind, um Roosevelts Friedensvermittelung herbeizuführen. Der russische Botschafter Cassi habe vielmehr Rußlands Absicht betont, den Krieg bis zur völligen Wiederherstellung des erschütterten Prestiges fortzusetzen.

Nach der Kapitulation.

Der Berichterstatter von Reuters Bureau bei der dritten japanischen Armee vor Port Arthur meldet vom 3. Januar: Die ganze Garnison und alle Nichtkombattanten werden morgen aus der Stadt nach dem Dorfe Japuthwie nahe der Küste an der Taubenbucht ausmarschieren. Von diesem Ort werden die Offiziere nach Dalny gebracht, von wo sie hinbefördert werden, wohin sie wünschen. Die Kriegsgefangenen werden solange in einer russischen Kaserne im Dorfe bleiben, bis sie nach Dalny und von dort nach Japan gebracht werden können. So hat Japan die größte russische Burg im fernen Osten nach fünfmonatlicher Belagerung gewonnen, wobei es mehr als 50 000 Mann verloren hat. Die russischen Teilnehmer an der Übergabeverhandlung waren der Chef des Stabes Oberst Reiß, Generalstabsarzt Balascheff, Oberst Bostock, zwei andere Stabsoffiziere und zwei Dolmetscher. Die Übergabe kam den Japanern überraschend, weil die verzweifelte Entschlossenheit und Tapferkeit des Feindes selbst bei den letzten Stürmen anzudeuten schienen, daß der Kampf bis zu seinem bitteren Ende geführt werden würde. Die Japaner glaubten, die Stellungen könnten erst in einem Monat genommen werden.

Das Reutersche Bureau meldet aus Port Arthur vom 4. Januar: Die Räumung der Festung findet morgen, der formelle Einzug der Japaner am 8. d. Mts. statt; am 10. Januar wird ein Festmahl die japanischen Offiziere in der Stadt vereinigen.

In Tokio, 4. Januar, ist folgende Depesche des Generals Nogi eingegangen: Die Offiziere halten die Ordnung in Port Arthur aufrecht. Die Bevölkerung ist ruhig. Die genaue Untersuchung des Zustandes der Festung war erst gestern abend acht Uhr beendet. Die Zahl der Bewohner beläuft sich auf 35 000, wovon 25 000 auf Soldaten und Matrosen entfallen; verwundet oder krank sind 20 000 Personen. Gewöhnliche Lebensmittel wie Brot sind reichlich vorhanden, Fleisch und Gemüse fehlen. Arzneimittel sind nicht vorhanden. Die Japaner tun alles, um den Einwohnern beizustehen. Die Kapitulationsausschüsse sind bemüht, ihre Aufgaben zu Ende zu bringen.

Friedensklänge.

Mehrere Londoner Blätter veröffentlichen Telegramme aus verschiedenen Quellen, worin über die Wahrscheinlichkeit eines Waffenstillstandes gesprochen wird. Dieser soll Ende der Woche abgeschlossen werden, um Verhandlungen durch Vermittelung einer befreundeten Macht zu ermöglichen.

Nach in Newyork eingegangenen Meldungen aus Tokio hegt man dort den ernstlichen Wunsch, in Friedensverhandlungen einzutreten. Mehrere Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß Rußland mit Rücksicht auf seine innere Lage sich zu Friedensverhandlungen veranlaßt sehen könne.

Über die grundlegenden Bedingungen, die Japan bei Friedensverhandlungen stellen würde, will der Standard „aus maßgebender Quelle" erfahren haben, daß die Kernpunkte sein würden:

Rückgabe der Mandschurei unter chinesische Verwaltung; militärische Räumung der Mandschurei durch Rußland, die Mandschurei-Eisenbahn wird China übertragen; die Russisch-Chinesische Bank stellt ihren Geschäftsbetrieb in der Mandschurei ein, soweit er nicht Privatunternehmen ist;

die russische Pachtung Port Arthurs und der Kwantung-Halbinsel geht auf Japan über; Dalnü bleibt ein offener Hafen; Port Arthur wird neu befestigt und, falls ratsam, von japanischen Truppen besetzt;

die in Tschifu, Kiautschou, Schanghai und Saigon internierten russischen Kriegsschiffe werden Eigentum Japans;

Korea wird unter den Schutz Japans gestellt, und Rußland entsagt allen Ansprüchen und Konzessionen in Korea;

die Insel Sachalin geht an Japan über;

Rußland zahlt an Japan eine Kriegsentschädigung, deren Mindestbetrag zwei Milliarden Mark sein dürfte.

Die maßgebende Quelle, auf die der Standard sich bezieht, ist vermutlich der japanische Gesandte in London, Baron Hayaschi; unter der Voraussetzung, daß diese Annahme zutrifft, können die Angaben des Standard wohl auf Authentizität Anspruch machen. Dann stehen aber die Hoffnungen auf ein baldiges Ende des Blutvergießens auf sehr schwachen Füßen; denn es ist nicht anzunehmen, daß Rußland schon im jetzigen Stadium des Krieges derartige Bedingungen akzeptieren sollte. Lieber wird es den Kampf in der Mandschurei bis aufs äußerste fortsetzen; erst wenn Kuropatkin empfindlich aufs Haupt geschlagen ist, wird man an der Newa mit sich reden lassen, so lange es nach den jetzigen Machthabern geht. Ein Umschwung im Innern allein könnte dem unseligen, dem russischen Volke verhaßten Kriege ein Ziel setzen.



a. **Schönsee,** 5. Januar. In der vergangenen Nacht brach auf dem Grundstück des Käthners Wisniewski in Bilsk Feuer aus, wodurch das Wohnhaus zum größten Teil zerstört wurde. Wie verlautet, ist das Feuer durch Unvorsichtigkeit der Frau Wisniewski entstanden. Dieselbe war nachts aufgestanden, um nach den Kindern zu sehen und soll hierbei die Lampe umgestoßen haben; hierdurch soll das Feuer entstanden sein. Das Gebäude war erst vor einem halben Jahr neu erbaut.

Culm, 5. Januar. Schon im Sommer 1904 soll auf dem Gute Robakowo Vieh an pestverdächtiger Krankheit gefallen sein. Eine Instmannsfrau, die plötzlich starb, und auf dem kathol. Kirchhofe zu Sarnau beerdigt wurde, soll infolge Genusses von diesem Fleisch gestorben sein. Wie nun verlautet, soll auf Veranlassung der Ansiedelungskommission die Leiche ausgegraben werden zwecks Untersuchung der Todesursache. Bestätigt sich der Pestverdacht, so ist es fraglich, ob der Kaufvertrag mit dem früheren Besitzer Stüve aufrecht erhalten wird. An der Rinderpest sind schon 38 Stück Vieh gefallen. Die Ansiedelung wird sehr erschwert, da alles Land, auf das der Dung von dem pestkranken Vieh gebracht wird, 2 Jahre brach liegen muß. Es werden also mindestnns 4 Jahre vergehen, bis die ersten Ansiedler nach Robakowo kommen.

Briesen, 5. Januar. Bei Gelegenheit der gestrigen Gendarmerieversammlung zeichnete Herr Landrat Volckart den nach 15 jähriger Wirksamkeit als Oberwachtmeister aus dem Dienste geschiedenen Herrn Nieß durch eine warme Abschiedsansprache aus. Die Gendarmerie des Kreises hat Herrn Nieß einen wertvollen Spazierstock nebst Widmung und eine silberne Tabaksdose als Andenken verehrt.

Schwetz, 5. Januar. Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im Jahre 1904 zu gewerblichen Zwecken geschlachtet: 673 Rinder, 3642 Schweine, 1001 Kälber, 500 Schafe, 100 Ziegen. Privatim wurden geschlachtet: 11 Rinder, 10 Kälber. – Mit Genehmigung des Oberpräsidenten veranstaltet der Vaterländische Frauen-Verein in Gruppe in diesem Monat eine Verlosung von Wild, Geflügel usw. zum Besten der Vereinskasse. Es kommen 800 Lose zum Preise von je 50 Pfg. in den Kreisen Schwetz und Graudenz-Stadt zum Vertrieb. – Die Königliche Ansiedelungskommission läßt auf ihrem im Kreise Schwetz belegenen Rittergute Habenau ein Schulgebäude nebst Nebengebäuden errichten.

Elbing, 5. Januar. Bei Einlage können zweispännige Fuhrwerke bereits die Nogat überfahren. – Das Haffeis ist so stark, daß das Haff von Fußgängern sicher überschritten werden kann.

Elbing, 5. Januar. Die Fernsprechleitung des Stadtteils auf dem linken Ufer des Elbingflusses ist seit mehreren Tagen gestört. Man nimmt an, daß die durch den Elbingfluß gelegte Kabelleitung schadschaft geworden ist. Etwa 75 Teilnehmer dieses Fernsprechanschlusses sind in Mitleidenschaft gezogen.

Danzig, 5. Januar. Der italienische Kellner Luza Scavati hatte hier mit einer Kassiererin ein Liebesverhältnis angeknüpft. Als er sie am 3. Dezember in einem hiesigen Lokal mit einem anderen Herrn antraf, goß er seiner Geliebten aus einer Flasche Schwefelsäure in das Gesicht, ohne dies erheblich zu verletzen. Die Strafkammer diktierte dem heißblütigen Italiener für seine Eifersuchtstat ein Jahr Gefängnis zu.

Schönlanke, 5. Januar. Ein hiesiger Schmiedemeister erläßt im Lokalblatte folgende Warnung: „Meine werten „stillen Abnehmer" von Schmiedekohlen mache darauf aufmerksam, daß ich von nun ab die obere Schicht mit Sprengpulver mischen werde; bitte also um etwas mehr Vorsicht." (Wahrscheinlich werden die Abnehmer so vorsichtig sein – mehr aus der Mitte herauszunehmen.)

Tilsit, 5. Januar. Vor dem Schwurgericht in Tilsit begann die Verhandlung gegen die Naturärztin Klara Niebios wegen fahrlässiger Tötung. Sie ist angeklagt, durch Fahrlässigkeit den Tod der Schülerinnen Luise Kolb und Elisabeth Lippke verschuldet zu haben.

Königsberg, 4. Januar. Aus Liebesgram erschossen hat sich am Mittwoch vormittag in einem hiesigen Chambre garnie der 25jährige Bureauvorsteher Franz Gischewski aus Nikolaiken.

Memel, 5. Januar. Das vermißte Bommelsvitter Fischerboot ist, wie das „M. D." mitteilt, vom Weststurm an den Strand von Karkeibeek getrieben und von den dortigen Fischern geborgen worden, leider, wie befürchtet wird, ohne Insassen, deren Tod auf der See nunmehr feststeht. Ein abgerissenes Ende Ankertau befand sich noch am Boot, und man nimmt an, daß sich die Fischer durch das Auswerfen des Ankers gegen die Schwere der See schützen wollten. Das Tau wird aber dem Druck nicht widerstanden und die See dann die erstarrten Fischer aus dem Boot gespült haben.

Wissek, 5. Januar. Ein seltenes Wild erlegte dem „Ges." zufolge der Rentier Albert Laase auf der Wisseker Feldmark. Er schoß einen wilden Schwan, der ein Gewicht von 10 Pfund hatte. Die Flügelspannung betrug 2,10 Meter.

Schneidemühl, 5. Januar. Eine lobenswerte Einrichtung hat die hiesige Polizeiverwaltung auf der Polizeiwache geschaffen. Es sind für die diensthabenden Polizeibeamten eine Vorrichtung zum Kochen von Tee, Tee selbst und die erforderlichen Tassen angeschafft worden. Diese Einrichtung ist von den Beamten mit Freuden begrüßt worden.

Posen, 5. Januar. Die neue polnische Theatergesellschaft des Direktors Roland, welche für Posen, West- und Ostpreußen sowie Schlesien die Konzession erhalten hatte, spielte zu Weihnachten in Hohensalza (Inowrazlaw) und Kruschwitz. Weitere Vorstellungen haben aber nach polnischen Blättern nicht stattgefunden, da angeblich die Polizeibehörden in Kujawien dem Auftreten der Gesellschaft Schwierigkeiten in den Weg legen.



Thorn, den 6. Januar.

– **Der neue Kommandeur der Artillerie-Brigade,** Oberst Delius, ist hier eingetroffen und mit seiner Gattin im Hotel schwarzer Adler abgestiegen. Die Kapelle des 11. Fußartillerie-Regts. brachte demselben ein Ständchen.

– **Personalien aus dem Landkreise.** Herr Besitzer Marian Meller zu Staw wurde als Schöffe für die Gemeinde Staw bestätigt. – Die Besitzer Herren Johann Friedrich und Johann Grimm in Hermannsdorf sind zu Schulvorstehern für die dortige Schule gewählt und bestätigt worden.

– **Genehmigte Lotterie.** Der Deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin ist die Erlaubnis erteilt worden, eine Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete mit einem Reinertrage von $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark zu veranstalten und die Lose im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

– **Zur Einstellung Einjährig-Freiwilliger** am 1. April 1905 sind seitens der Königlichen Generalkommandos des 1. und 17. Armeekorps folgende Truppenteile bestimmt worden: Garnison Königsberg: 1. und 2. Bataillon Grenadierregiments (2. Ostpr.) Nr. 3, 1. und 3. Bataillon Infanterieregiments (6. Ostpr.) Nr. 43; Garnison Gumbinnen: Füsilierregiment (Ostpr.) Nr. 33; Garnison Danzig: Grenadierregiment (4. Ostpr.) Nr, 5; Garnison Thorn: Inf.-Reg. (4. Ostpr.) Nr. 21.

– **Zur frachtfreien Beförderung** von Privatpaketen an Angehörige der Marine im Auslande bietet sich in nächster Zeit Gelegenheit und zwar: 1. für die Schiffe der ostasiatischen Station und für das Schutzgebiet Kiautschou, 2. für S. M. S. „Möwe" und „Condor", 3. für S. M. S. „Bussard". Zu 1. müssen die Pakete bis 3. Januar, zu 2. bis 16. Januar bei der Speditionsfirma Matthias Rohde & Jörgens in Bremen, zu 3. bis 15. Januar bei der Speditionsfirma Matthias Rohde & Co. in Hamburg eingeliefert sein.

– **Eine wichtige Entscheidung** hat das Kammergericht soeben gefällt. Es wird darüber berichtet: Die teils gepflasterte, teils chaussierte Bahnhofstraße in Briesen hat der Kreis, in dessen Eigentum sie steht, bis zum Jahre 1892 gereinigt. Auf Veranlassung des Kreises machte die Polizeiverwaltung bekannt, daß die Anlieger fortan die Straße zu kehren hätten. Als neuerdings ein Eigentümer die Straße vor seinem Grundstück nicht in der vorgeschriebenen Zeit hatte reinigen lassen, wurde das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet. Das Landgericht zu Thorn sprach den Angeklagten frei. Das Kammergericht hielt das freisprechende Urteil aufrecht. Das Kammergericht vertritt den Standpunkt, daß in erster Linie den Gemeinden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Verbänden die Straßenreinigungspflicht obliegt. Sie kann ihnen nicht durch eine Polizeiverordnung abgenommen und auf die Grundstückseigentümer übertragen werden. Für die Grundstückseigentümer kann in Abweichung von der Regel die Verpflichtung zur Straßenreinigung nur bestehen, wenn sie ihnen durch Herkommen, Ortssatzungen (Ortsstatut) oder ein besonderes Gesetz auferlegt ist. Hier kann nur in Frage kommen, ob sich ein Herkommen dahin gebildet hat, daß die Anlieger in der Bahnhofstraße die Straßenreinigung zu bewirken hätten. Allein der Vorderrichter hat ohne Rechtsirrtum diese Frage verneint. Allerdings hätten die Grundstückseigentümer seit dem Jahre 1892 regelmäßig die Bahnhofstraße gereinigt, sie hätten sich jedoch nur unter dem Zwange jener polizeilichen Bekanntmachung zu dieser Reinigung verstanden. Nur dann hätte sich eine herkommensmäßige Verpflichtung für die Anlieger bilden können, wenn sie seitdem die Straße in der Überzeugung hätten reinigen lassen, daß sie rechtlich dazu verpflichtet seien.

– **Keine Schadenersatzpflicht des Arbeitgebers wegen versäumter Markenklebung.** Während die Land- und Oberlandesgerichte bislang die Frage, ob der Arbeitgeber, der es unterläßt, für seine Arbeitnehmer die Beitragsmarken der Invalidenversicherung zu verwenden, ihnen zum Entsatz des entstandenen Schadens verpflichtet ist, in verschiedenem Sinne beantworten, die meist sogar geneigt waren, sie zu bejahen, hat das Reichsgericht eine verneinende Antwort erteilt. Allerdings beruht die Entscheidung noch auf gemeinem Recht, und deshalb wäre es immerhin nicht ausgeschlossen, daß auf dem Boden des Bürgerlichen Gesetzbuches das Reichsgericht zu einem anderen Ergebnis gelangte. Allein das erscheint nicht wahrscheinlich, weil der Gerichtshof aus dem Invaliditätsverversicherungsgesetz selbst die Tatsache entnimmt, daß eine Zuwiderhandlung gegen dessen Bestimmungen über die Markenverwendung nicht ersatzpflichtig mache und außerdem das Gesetz eine privatrechtliche Verpflichtung den Arbeitgebern nicht habe auferlegen wollen. Letzteres ist ohne Zweifel zutreffend, und es kann jedenfalls hierauf die Schadenersatzpflicht nicht gestützt werden. Die Folge dieser Rechtsprechung ist, daß sich der Arbeitnehmer an niemanden wegen seines Ersatzanspruchs halten kann, wenn ihm die Rente, die ihm an und für sich zustehen würde, versagt werden muß, weil die Voraussetzung der geleisteten Beträge, und zwar infolge des Verhaltens des Arbeitgebers, nicht gegeben ist. Es muß der weiteren Erörterung vorbehalten bleiben, wie es möglich ist, diese Schädigung der Versicherten, die durch sachgemäße Aufmerksamkeit hätte vermieden werden können, aufzuheben; denn daß es ein nicht befriedigter Zustand ist, wenn der Arbeiter infolge des Nichtklebens des Arbeitgebers keine Rente erhält, bedarf kaum der Erwähnung.

q. **Der Stenographenverein System Stolze-Schrey** hielt gestern im Restaurant „Pilsener" seine Hauptversammlung ab. Bei der Vorstandswahl wurden per Akklamation wiedergewählt: Herr Isakowski als Vorsitzender, Herr Polzin als Schriftführer, Herr Jerzen als Kassenwart und Herr Kornblum als Bücherwart. Nach dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht ist die Mitgliederzahl infolge Verzugs von Mitgliedern etwas zurückgegangen. Der Verein hat zwei Anfängerkurse veranstaltet, beide mit günstigem Ergebnis. Der von Herrn Kerber geleitete Fortbildungskursus hat erfreuliche Resultate gezeitigt. Der Kassenbericht lautete nicht sehr günstig, da infolge von zahlreichen Restbeiträgen ein Defizit von 3 Mark vorhanden ist. Von der Bücherei wurde berichtet, daß dieselbe um zwanzig Bände verstärkt worden ist. Der 2. Anfängerkursus in diesem Winter beginnt am Donnerstag, den 19. d. Mts. abends $8\frac{1}{2}$ Uhr im Schulgebäude in der Gerechtestraße. Auf diesen Kursus sollen mittelst Rundschreibens verschiedene Behörden behufs weiterer Empfehlung aufmerksam gemacht werden.

– **Verein deutscher Katholiken.** In der Monatsversammlung am Dienstag gedachte der 2. Vorsitzende zunächst in warmen Worten des dahingeschiedenen Mitgliedes Herrn Walter, der stets ein fleißiger Besucher der Versammlungen gewesen sei. Nachdem die Versammelten das Andenken desselben durch Erheben von den Sitzen geehrt hatten, teilte der Leiter der Versammlung mit, daß das Seelenamt für Herrn Walter am 16. d. Mts. um 7 Uhr in der St. Johanniskirche hierselbst stattfinde. Herr Lehrer Rüsing von hier berichtete sodann über Verhandlungen, welche derselbe im Auftrage des Vereins mit dem Herrn Dechant Dr. Klunder zwecks Bekanntgabe der deutschen Gottesdienste gepflogen hatte. Dieselben haben das Ergebnis gehabt, daß nunmehr die Zeit der Sylvesterandacht und der Predigt am Charfreitage, an den Sonntagen vor den genannten Tagen nach dem dem deutschen Gottesdienste in der Marienkirche bekannt gegeben werden. Der letzte Teil der Sitzung gestaltete sich zu einer kleinen Weihnachtsfeier. Nachdem die Versammelten beim Lichterglanz eines im Saale aufgestellten Christbaumes das Lied „O du fröhliche" gesungen, hielt Herr Mittelschullehrer Behrendt einen gehaltvollen Vortrag über „Christus und

die Familie“, worauf noch einige Weihnachtslieder gesungen wurden.

– **Goldene Hochzeit.** Unser langjähriger Mitbürger Herr Nathan Cohn feiert Montag, den 9. Januar, mit seiner Gattin das Fest der goldnen Hochzeit. Herr Cohn gehört seit beinahe 30 Jahren ununterbrochen der hiesigen Stadtverordnetenversammlung an und war bis zu seiner vor einigen Jahren erfolgten Erblindung Referent des Finanz-Ausschusses.

– **Der Handelskammer** ist von gutunterrichteter Seite eine Liste derjenigen Geschäfte in Odessa zugegangen, deren Lage infolge der durch den Krieg verursachten wirtschaftlichen Krisis gefährdet ist, sodaß ihr Zusammenbruch erwartet wird. Interessenten können die Liste im Geschäftszimmer der Handelskammer (Kulmerstr. 14 I) einsehen.

– **Pendelzüge zwischen Hauptbahnhof Thorn und Stadtbahnhof.** Anfang Oktober v. Js. beantragte die Handelskammer die Einlegung einer Reihe von ständigen Pendelzügen zur Herstellung guter Anschlüsse an die auf dem Hauptbahnhof ankommenden und abgehenden Züge. Die Eisenbahndirektion zu Bromberg hat es abgelehnt, die beantragten Pendelzüge zwischen beiden Bahnhöfen dauernd einzurichten. Die Einrichtung von Pendelzügen müsse nach wie vor nur auf die Zeiten beschränkt werden, zu welchen der Fährdampferverkehr auf der Weichsel ruhe. Zu den für diese Zeit bereits vorgesehenen Pendelzügen wolle sie jedoch noch zwei Züge hinzufügen mit folgenden Verkehrszeiten:

Thorn Hauptbahnhof	ab	2^{56} und	5^{35}
„ Stadt	an	3^{04} und	5^{40}
„ „	ab	3^{08} und	5^{48}
„ Hauptbahnhof	an	3^{14} und	5^{53}.

Der Verwendung von Motorwagen für die Pendelzüge vermöge man zur Zeit nicht näher zu treten, da die Versuche mit solchen Wagen auf den Eisenbahnen noch nicht zum Abschluß gebracht seien.

– **Der Turnhallenbau-Fonds des Turnvereins Thorn.** Nachdem der Gedanke der Errichtung einer Turnhalle an der Mellienstraße greifbare Gestalt angenommen hat, arbeitet der Turnverein mit Hochdruck an der Vermehrung seines Turnhallenbau-Fonds. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß der genannte Fonds jetzt bereits eine Höhe von 8000 Mk. erreicht hat. Am Anfang des Jahres 1904 betrug die Höhe des Fonds 1050 Mk. Daraus erhellt, mit welchem Eifer der Turnverein seine Sammlungen zu dem guten Zweck betrieben hat. Doch damit sind die Sammlungen nicht abgeschlossen. Erst wenn der Fonds die Höhe von 10 000 Mk. erreicht hat, kann der Verein den an ihn gestellten Anforderungen gerecht werden.

– **Aus dem Theaterbureau.** Sonnabend, abend 7½ Uhr wird auf vielseitigen Wunsch das bei seiner Erstaufführung mit so großem Beifall, aufgenommene Lustspiel „Madame Sans-Gêne“ von Victorien Sardou nochmals widerholt. Sonntag, nachm. 3 Uhr geht bei halben Kassenpreisen „Dr. Klaus“, Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge“, und abends 7 Uhr „Der Registrator auf Reisen“ Posse mit Gesang in 3 Akten von L'Arronge in Szene. – Voranzeige: Donnerstag, den 12. und Sonnabend, den 14. Januar cr. Faust I und II.

– **Der Dreikönigsmarkt** hat gestern seinen Anfang genommen; er zeigt dasselbe Gepräge wie im Vorjahre. Der ehemals bedeutungsvolle Markt, der 8 Tage dauerrt, ist auf einige wenige Verkaufsbuden zusammengeschrumpft.

– **Hundesperre.** Nachdem bei einem in Neudorf, Kreis Thorn, getöteten Hunde bei der tierärztlichen Obduktion die Tollwut festgestellt worden ist, wurde, da der Hund umherlief, für die Ortschaften Neudorf, Seyde, Gramtschen, Leibitsch, Kaschorek Antoniewo, Wygodda, Zlotterie, Kompanie, Grifflowo, Schmolnik und Grabowitz, einschließlich der Gemarkung dieser Ortschaften, die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) aller in dem gefährdeten Bezirke vorhandenen Hunde für einen Zeitraum von 3 Monaten angeordnet.

– **Von der Weichsel.** Der Pegel stand heute auf 0,72 (gestern 0,71) Meter über Null.

– **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern zwei Personen. Gefunden wurde ein silberner Teelöffel.

Mocker, 6. Januar.

y. Da die **Kohlendiebstähle** auf dem hiesigen Bahnhof überhand nehmen, sind strenge polizeiliche Maßnahmen getroffen worden, um dem Unwesen Einhalt zu tun. Es sind bereits zahlreiche Personen bei den Diebstählen betroffen worden, durch deren Aussagen weitere Täter ermittelt wurden. Eine strenge Untersuchung ist bereits eingeleitet.

y. **Schützenverein.** Am 5. d. Mts., abends 7 Uhr fand im Rüsterschen Lokale eine Versammlung des hiesigen Schützenvereins statt. Es wurde die diesjährige Kaisergeburtstagsfeier besprochen.

Stadttheater.

„Faust“ (Gretchen-Tragödie) von Johann Wolfgang von Goethe.

Neigt sich der erste Abschnitt des ersten Teiles, den wir am Dienstag sahen, mehr philosophischen Betrachtungen zu, so erweckt der zweite Abschnitt, die „Gretchen-Tragödie“ durch ihren dramatischen Aufbau an Interesse. Durch diesen dramatischen Inhalt ist der gestern zur Darstellung gelangte Teil vom ersten durchaus verschieden, und deshalb darf die Teilung in zwei gesonderte Vorstellungen auch auf innere Berechtigung Anspruch machen. Faust tritt uns als gänzlich neue Person entgegen, in der Hexenküche ist der alte Grübler zu einem Menschen geworden, der in der Wirklichkeit leben und genießen will. Wohl haben wir Tragödien, die in ihrem szenischen Aufbau von größerer Wirkung sind, aber nur wenige erreichen auch nur annähernd die sprachliche Schönheit des Faust, wenn auch der zweite Abschnitt sich von dem groß angelegten ersten etwas entfernt und ihn nicht erreicht.

Die Aufführung schloß sich der des ersten Abschnittes würdig an, man bemerkte bei allen Mitwirkenden das Streben, die Wiedergabe zu einem einheitlichen Ganzen zu gestalten, und dies gelang auch sehr gut. Die Hauptdarsteller, die Herren Fritz Rüthling (Faust), Max Spieß (Mephisto), Kurt Paulus (Valentin) und die Damen Gertrud Sarno (Gretchen), Wanda Steinmeyer (Martha) leisteten Gutes, zum Teil Vorzügliches. Die Herrn Rüthling und Spieß verkörperten ihre Rolle in der schon am ersten Abend gelobten Weise, Herr Rüthling war sogar, wie dies auch die veränderte Stimmung bedingt, bedeutend lebhafter. Herr Kurt Paulus gab in der ja nur kleinen Rolle des Valentin ein Meisterstück. Frl. Sarno schien uns zuerst etwas zu zaghaft, wenn wir auch anerkennen wollen, daß die Rolle große Zurückhaltung erfordert. Doch in der Gartenszene und später im Kerker entwickelte sich ihr Spiel zu jener Höhe, die wir an ihrer Desdemona und anderen Rollen gewohnt sind. Das Haus war wieder sehr gut besetzt und der Beifall stark. -hac-

AUS ALLER WELT

* Mit dem Tode bezahlt. Einen Fluchtversuch, bei dem er das Leben einbüßte, unternahm dieser Tage ein Insasse des Arbeitshauses in Schweidnitz. Als die Häftlinge nach den Klosettanlagen geführt wurden, verblieb ein 20jähriger Bursche unbemerkt in einem Raume. Er zwängte sich durch ein Gitterverschluß des Fensters und sprang aus dem zweiten Stockwerk auf den Hof. Hierbei stürzte er so unglücklich ab, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er bald darauf verstarb.

* Der Sturm im Glockenspiel. Das niederländische Glockenspiel der königlichen Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam, das seit der Zeit Friedrichs der Großen zu jeder vollen Stunde den Choral „Lobe den Herrn“ und jeder halben Stunde das bekannte „Üb immer Treu und Redlichkeit“ spielt, ist infolge des Sturmes zum Stillstand gebracht worden. Eine der Hülsen, in denen sich die Drähte der Glockenhämmer bewegen, war durch die Gewalt des Sturmes in der Sonnabendnacht bei Seite gedrückt worden, sodaß die innere Hälfte sich mit der äußersten festklemmte. Dadurch wurde das ganze Glockenspiel zum Stillstand gebracht. Bei eisiger Kälte mußte ein Uhrmacher die Reparatur in schwindelnder Höhe zwischen den Glockendrähten ausführen. Die Arbeit ging glücklich von statten, und das Glockenspiel ertönte wieder.

* Verkehr mit Ministern. Der unter dem zweiten Kaiserreiche allmächtige Minister Roucher erhielt eines Tages den Besuch eines ehemaligen Studiengenossen. Dieser hat den Freund, bevor er „Vizekaiser“ geworden war, geduzt und ist nun in einiger Verlegenheit. „Ich weiß nicht“, beginnt er, „ob ich die vertrauliche Anrede von früher auch ferner noch wagen darf ...“ – „Halten Sie das ganz nach ihrem Belieben“, antwortete Roucher freundlich, und der alte Kamerad war nun ganz genau über den Umgang mit Ministern unterrichtet.

* Die ältesten Leute in Paris. Mit dem neuen Jahre beginnt auch das 105. Lebensjahr für eine Pariserin Mme. Robineau. Die alte Dame erfreut sich einer so vorzüglichen Gesundheit, daß Dr. Metschnikow ihr einen Besuch machte, um von ihr das Geheimnis ihrer Langlebigkeit zu erfahren. Mme. Robineau erklärte dem Gelehrten, daß sie wie alle Welt lebe und keine besondere Lebensweise befolge. Sie ist zwar die älteste Pariserin, aber nicht die einzige Hundertjährige, denn nach der letzten städtischen Statistik vom Ende des Jahres 1904 zählt Paris 2 Männer und 3 Frauen, die das Alter von 100 Jahren überschritten haben. Dann kommen 530 Personen zwischen 95 und 100 Jahren und weitere 10 617 Neunzigjährige.

* Die Erfolge „Lebaudys II.“ Das Luftschiff „Lebaudy II.“ hat kurz vor Weihnachten seine dreißigste Versuchsfahrt zur Feststellung seiner Lenkbarkeit in der Umgebung der französischen Stadt Nantes ausgeführt. Die Erfolge sind als sehr befriedigend zu bezeichnen. Der Ballon, dessen Länge 64 Meter beträgt, kehrt jetzt stets genau zu seiner Behausung zurück, und die Länge der durchmessenen Entfernung beträgt bis zu 15 Kilometer. Seine regelmäßige Besatzung besteht aus drei Personen, die aber zuweilen durch Aufnahme von Passagieren schon bis auf sechs vermehrt worden sind. Die durch eigenen Antrieb erzielte Geschwindigkeit wird auf 40 Kilometer in der Stunde geschätzt. Die Aufstiege sind auch bei ziemlich starkem Wind und auch bei Regenwetter erfolgt. Die Fahrten wurden in nicht größerer Höhe als 500 Meter über der Erde vollführt. Während der letzten Versuche wurden auch Experimente vorgenommen, um zu entscheiden, ob ein Astronom an Bord des Luftschiffes genau die geographische Breite des Ballons bestimmen könnte. Ein Aufstieg wurde zwischen 1 und 2 Uhr morgens bei starkem Nebel unternommen und in der Gondel ein Acetylenscheinwerfer gleich 100 000 Lampen von je zehn Kerzenstärke mitgenommen. Der Ballon war für die Leute auf dem Erdboden unsichtbar, und die Erde selbst konnte von den Luftschiffern nicht gesehen werden; das Licht dagegen war leicht zu erkennen und seine Bewegungen zu verfolgen. In diesem Jahr stehen neue Luftreisen auf größere Entfernungen auf dem Programm, zunächst eine solche von Nantes nach Paris und dann weiter nach dem Londoner Kristallpalast. Bei seinem letzten Versuch blieb der Ballon 64 Tage lang gefüllt.

* „Faust“ in Japan. „Die Japaner“, so schreibt ein französisches Blatt, „sind nicht zufrieden damit, unserem alten Erdteil die politischen Einrichtungen, die Wissenschaften, die Industrie, die Waffen zu rauben – nein, sie müssen auch ihre Literatur durch zahlreiche Entlehnungen aus den westeuropäischen Staaten bereichern. Unsere großen Meisterwerke sind fast sämtlich in Japan importiert und übersetzt worden. Aber, ach! wie haben sie sich verändert! Auf treue Wiedergabe des Originals kommt es den japanischen Übersetzern nicht an; sie haben immer nur den augenblicklichen Erfolg im Auge – wie er erzielt wird, das ist ihnen ganz gleichgültig. Europa muß sich eben dem Kunstgeschmack von Tokio anpassen. In allen größeren Städten Japans wird gegenwärtig „Faust“ aufgeführt. Die leidende Heldin des Goetheschen Dramas ist unverändert hinübergenommen worden, auch ihr Verführer ist da – aber was ist aus Mephisto geworden? Der japanische Übersetzer stellt ihn als einen modernen Europäer, als einen perversen „fremden Teufel“ dar: dieses satanische Wesen hat das ganze Unglück über die Welt gebracht. Was Wunder also, daß die Richter Mitleid mit dem armen Gretchen haben, da es verlassen, entehrt und des Kindesmordes bezichtigt vor Gericht erscheint?! Die Strafe wird ihm erlassen unter der Bedingung, daß es sich für immer von den „aus dem Westen gekommenen Männern“ lossagt. Gretchen geht natürlich gern darauf ein, wird rehabilitiert und heiratet einen soeben siegreich aus der Mandschurei heimgekehrten Japaner.

* Ein Halsband aus schwarzen Ameisen ist der Hauptschmuck der Frauen auf Neu-Guinea. Die Eingeborenen finden diese Ameisen in den Gärten, sie beißen das hintere untere Ende ab und verschlucken es, den Kopf werfen sie ab, und das Bruststück reihen sie auf. Eine Frau, die Braut eines Häuptlings, trug einen Halsschmuck von elf Fuß Länge, zu dem die Leiber von 1800 Ameisen gebraucht worden waren.

NEUESTE NACHRICHTEN

Raubmord.

Berlin, 6. Januar. Heute früh wurde die 46jährige Witwe Sinnis in ihrem in der Wilhelmshavenerstraße 66 belegenen Zigarrenladen durch Beilhiebe ermordet aufgefunden. Die Ladenkasse war erbrochen und beraubt. Das Polizeipräsidium hat auf die Entdeckung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Opfer der Kälte.

Mailand, 6. Januar. In ganz Norditalien herrscht bedeutende Kälte. Der Verlust an zahlreichen Menschenleben durch Erfrieren ist zu beklagen. Auf dem Großen St. Bernhard sollen 8 Personen erfroren sein.

Finnische Zustände.

Helsingfors, 6. Januar. Der Bürgermeister von Helsingfors hat der Gouvernementsverwaltung zur Kenntnis gebracht, daß die Stadt ohne Magistrat sei infolge der seit 1902 ergangenen Dispense von Gerichtsmitgliedern auf administrativem Wege. In letzter Zeit habe sich der Magistrat nur aus Personen zusammengesetzt, die Magistratsfunktionen nur provisorisch wahrnehmen. Infolge außerordentlicher Maßregeln des Gouverneurs gegen die Magistratsmitglieder beabsichtigen drei Mitglieder, ihre Ämter nunmehr demnächst niederzulegen.

Spaniens Neutralität.

Madrid, 6. Januar. Meldung der Agence Havas. Der Minister des Äußern erklärt, Japan und Rußland hätten bei der Regierung Vorstellungen gemacht wegen der Haltung Spaniens in dem gegenwärtigen Kriege. Spanien habe geantwortet, daß es bei allen Gelegenheiten strenge Neutralität beobachtet habe. Die Vorstellungen Japans hätten sich hauptsächlich auf den Aufenthalt und die Verproviantierung des russischen Geschwaders in Vigo bezogen. Die Antwort Spaniens sei in allen Punkten zufriedenstellend gewesen.

Ein Unglück der Russen?

Paris, 6. Januar. In Petersburg ist die telegraphische Meldung eingetroffen, daß das Flaggschiff des Admirals Roschdjestwensky, „Fürst zu Worosch“ in den Madagaskischen Gewässern untergegangen ist. Bestätigung ist noch nicht erhaltbar.

Von der baltischen Flotte.

Petersburg, 6. Januar. Die russische Telegraphen-Agentur erklärt die Nachricht von dem Untergang bezw. der Havarierung des Flaggschiffs des Admirals Roschdjestwensky für vollkommen unbegründet.

Stössels Ehrenwort.

Tokio, 6. Januar. Stössel gab sein Ehrenwort, in dem gegenwärtigen Kriege nicht mehr gegen Japan zu kämpfen. Er kehrt in die Heimat zurück.

Die Gefangenen von Port Arthur.

Tokio, 6. Januar. General Nogi meldet: Die Übergabe der in Artikel 2 aufgeführten Gegenstände, sowie der Forts und Batterien ist beendet. Die genaue Feststellung über die Gefangenen ist noch nicht gemacht. Nach summarischen Angaben sind Gefangene: 8 Generale, 4 Admirale, 57 Obersten und Majore, 100 Schiffskapitäne, 531 Hauptleute und Leutnants des Landheeres, zwei Schiffsleutnants, 99 Heeresbeamte und 109 Stabsärzte, 20 Kapläne, 22 434 Mannschaften des Landheeres, 4500 Marinemannschaften, 4145 Nichtkombattanten, außerdem 15 000 Kranke und Verwundete in Hospitälern.

Die Japaner in Port Arthur.

Tokio, 6. Januar. Die Zahl der russischen und japanischen Verluste in Port Arthur ist noch nicht bekannt. Es ist unmöglich, die Mehrzahl der Kranken und Verwundeten fortzuschaffen, und daß die Japaner deshalb später Vorkehrungen zu deren Übersendung nach Rußland treffen werden. Man glaubt, daß General Nogi auf Geheiß des Kaisers nach Tokio kommt, wo ihn ein begeisterter Empfang erwartet. Die fremdländischen Attachees sind gestern in Port Arthur angekommen. Die japanischen Marineunteroffiziere haben die gesunkenen Schiffe noch nicht untersucht. Die Russen haben klugerweise das Trockendock vor der Kapitulation dadurch blockiert, daß sie das Transportschiff „Amur“ quer vorm Dock versenkt haben. Gestern übergaben sie die Werften und 10 kleine Dampfer, die zur sofortigen Verwendung bereit liegen. Die Minenbeseitigung wird begonnen werden, sobald die russischen Pläne über die Lage der Minen ausgehändigt sind. Man hofft, einige gesunkene Schiffe heben zu können.

Aus Port Arthur.

Tschifu, 6. Januar. Nach einer Reutermeldung wurden gestern hier 1000 Nichtkombattanten aus Port Arthur erwartet.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 6. Januar.	Fonds fest.	5. Jan.
Privatdiskont	2¾	2¾
Österreichische Banknoten . .	85,–	85,05
Russische „ . .	216,–	216,–
Wechsel auf Warschau . . .	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,90	102,–
3 pZt. „	89,90	90,10
3½ pZt. Preuß. Konsuls 1905	101,90	101,90
3 pZt „ . . .	90,–	90,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	103,–	–,–
3½ pZt. „ „ 1895	98,30	98,30
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,60	98,60
3 pZt. „ „ II „	87,90	87,90
4 pZt. Rum. Anl. von 1894 .	88,–	88,–
4 pZt. Ruff. unif. St.-R. . .	89,10	89,10
4½ pZt. Poln. Pfandbr. . .	93,80	93,90
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	187,25	187,–
Deutsche Bank	237,50	237,50
Diskonto-Kom.-Ges.	195,–	193,40
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	113,–	113,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	230,25	231,–
Bochumer Gußstahl	241,–	238,25
Harpener Bergbau	212,50	212,30
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	258,90	257,75
Weizen: loko Newyork . .	122½	122½
„ Mai	180,25	180,75
„ Juli	181,75	182,75
„ September	–,–	–,–
Roggen: Mai	146,25	146,50
„ Juli	148,–	148,25
„ September	–,–	–,–
Spiritus: loco m. 70 M. St.	–,–	–,–

Wechsel-Diskont 5 pZt., Lombard-Zinsfuß 6 pZt.

Die Verlobung unserer Tochter **Betty** mit dem Kaufmann Herrn **Isaak Kiewe-Gollub** beehren sich anzuzeigen

M. Berlowitz und Frau.

Thorn, Januar 1905.

Betty Berlowitz
Isaak Kiewe
Verlobte.

Bekanntmachung.

Die Gestellung der Fuhrwerke und Gespanne zu Militärzwecken nach Maßgabe des Gesetzes über Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 24. Mai 1898 ist unsererseits für die Zeit vom 1. April 1905 bis 1. April 1908 neu zu vergeben, und fordern wir Fuhrunternehmer auf, ihre schriftlichen Gebote verschlossen unter der Aufschrift:

„Angebot auf Gestellung von Fuhrwerken und Gespannen für Militärzwecke"

bis Mittwoch, den 11. Januar 1905, mittags 12 Uhr an unser Bureau 1 einzureichen. Zu diesem Termine findet die Eröffnung der Gebote in dem Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathaus 1 Treppe statt.

In dem Angebote sind anzubieten bezw. zu fordern die Entschädigungen
für 1 zweispänniges Fuhrwerk mit Führer auf 1 Tag,
" 1 " " " " " 1/2 " ,
" 1 einspänniges Fuhrwerk mit Führer auf 1 Tag,
" 1 " " " " " 1/2 " ,
" 1 Paar Vorlegepferde mit Führer auf 1 Tag,
" 1 " " " " " 1/2 " .

Die näheren Bedingungen können in unserem Bureau 1 eingesehen werden.

Thorn, den 22. Dezember 1904.

Der Magistrat.

Leinenhaus M. Chlebowski

Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse

Eröffnung

Sonnabend, 7. Januar, nachm. 5 Uhr.

Am 4. d. Mts. starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Sohn und Bruder der Friseur **Kurt Radomski** im Alter von 28 Jahren.

Thorn, den 6. Januar 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. d. Mts. 12 Uhr mittags auf dem St. Georgen-Kirchhofe von der Leichenhalle des Altst. Kirchhofes aus, statt.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen, bestehend aus Möbeln, Kleidungsstücken und Wäsche steht ein Termin **am Montag, den 9. d. Mts. vormittags um 10 Uhr auf dem Rathaushofe hierselbst** an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 3. Januar 1905.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Kassiererin,

mit der einfachen Buchführung vertraut und schöner Handschrift, wird per 1. Februar gesucht.

Lewin & Littauer.

Buchhalterin,

welche selbständig arbeiten kann, mit guter Handschrift — Stenographie erwünscht — findet dauernde gute Stellung.

Meldungen unter **G. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

Vertreter

gesucht für Lager und Verkauf der **Versteinerungsfarbe,** (erf. 100 Mk.) Off. u. **P. W. 8** postl. **Bromberg.**

Für unsere als erstklassig bekannten

Bismarckräder

suchen solide zahlungsfähige

Vertreter

Fahrradwerke Bismarck,
Bergerhof, Rheinland.

Rheumatismus-

und Gichtkranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Wie **Dr. med. Hair** vom

Asthma

sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltl. dessen Schrift. **Contag & Co., Leipzig.**

Aufwartemädchen f. d. ganzen Tag gesucht. Tuchmacherstr. 7, II l.

Geübte Plätterin

findet dauernde Beschäftigung von sofort.
Dampfwasch-Anstalt „Frauenlob".

Als Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause
H. Knodel, Brückenstraße 4.

Junges Mädchen

kann sich melden als Mitbewohnerin vom 1. Januar ab
Neustadt Nr. 18, 2 Tr.

Königl. Preuß. Lose

hat noch abzugeben
Gonschorowski, Briesen Wpr.,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Handarbeits-Unterricht

in Kunst- und einfacher Arbeit, auch **Klavier-Unterricht** erteilt
Lisbeth Glogau, Culmerstr. 28, r.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Gegr. 1884.

Der **Unterricht** in einf. u. **dopp. Buchführung, kaufmännischen Wissenschaften** und **Stenographie** beginnt

Dienstag, d. 10. Januar cr.
Marks, Albrechtstraße 4.

Wer erteilt

gründlichen Unterricht

in der einfachen und doppelten Buchführung. Gefl. Off. u. **R. 100** d. Ztg. erb.

Herrliches Haar

erhält man bei Anwendung des überall eingeführten Peruan. Tannin-Wasser von **E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V.** Das beste Haarwasser der Welt, bis jetzt unübertroffen Ärztlich empfohlen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Flasche 1.75 und 3.50. Zu haben bei:
A. Koczwara, Elisabethstraße 12.
Paul Weber, Culmerstraße 1,
Ed. Lannoch, Brückenstraße 40.
— Flasche 1.75 und 3.50 Mk. —

Monogramme

in Gold oder Seide gestickt
für
Ueberzieher
werden angefertigt bei

A. Petersilge,

Schloßstraße 9.
Schützenhaus.

Gelegenheitskauf!

Schlitten, viersitzig, hinten Bock, ein- und zweispännig zu fahren.
Arbeitsgeschirre m. Pferdeschoner.
Kutschgeschirre, fast neu.
Arbeitskastenwagen, einspännig.
Geldspind, groß, wie neu.
Hofhund, sehr wachsam, 85 cm groß.
Bretter u. **Bohlen** in L. v. 6—8 m.
Häckselmaschine und **anderes mehr** billig zu verkaufen.
Zu erfragen **Mellienstraße 94.**

Grosse Auswahl

in

Handarbeiten

zu

Fest-Geschenken

geeignet bei

A. Petersilge,

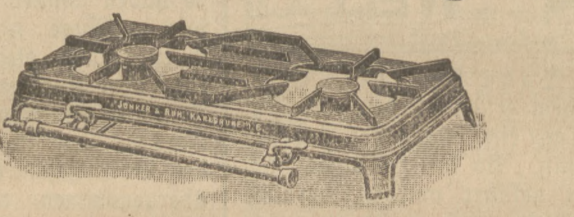
Tapisseriewaren-Geschäft,
Schloßstr. 9. ~ Schloßstr. 9.
(Schützenhaus.)

Hilfe gegen Blutstockung. **Ad. Lehmann, Halle S.,** Sternstr. 5a Rückporto erbeten.

Rotkäppchen-Sekt

Kloss & Foerster

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Viereinhalbprozentige steuerfreie Russische Staatsanleihe von 1905.

Anmeldungen zu der am 12. d. Mts. zum Kurse von 95 % stattfindenden Zeichnung übernehme ich frei von Provision.

L. Simonsohn, Thorn,

Bankgeschäft.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, **Brückenstr. 14,** 2.

In der Lehrer **Wicher**'schen Wohnung, Schuhmacherstr. 24 II, stehen verschiedene Nachlaßgegenstände zum Verkauf, darunter **1 Sopha, 2 Sessel, 1 großer Spiegel, 1 Ausziehtisch.** Die Wohnung, best. aus 4 Zimmern, Küche, Entree usw. ist von sofort od. zum 1. Februar für 450 Mk. zu verm.



20 Fettschweine
giebt ab
Molkerei Mlewo
bei Schwirsen.

Materialwaren-Geschäft

mit vollem Ausschank zu verpachten.
Offerten sub **Nr. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht

zum 1. März oder 1. April
eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör, am liebsten mit Badeeinrichtung. Angebote sind mit Preisangabe an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter **D. W. 33** zu richten.

Gesucht Wohnung

für sofort oder 1. April von 2—3 Zimmern, unmöbl. u. Zubehör, part. oder 1. Etage in guter Lage Thorns für einen alleinstehenden Herrn. Angebote mit Preis unter **C. L. 51** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Freundl. kl. Wohnung

Breitestraße 14. Zu erfr. 3. Et.
Kornblum.

---

1 Kellerwohnung,

Stube und Küche, nach vorn zu vermieten **Coppernikusstraße 39.**

Möbl. Zimmer

sof. zu verm. **Schuhmacherstr. 24, III.**

Gut möbl. Wohnung
sofort zu vermieten.
Gerstenstr. 8 II.

Wohnung von 3 Zimmern u. Zub. b. z. v. sof. f. 360 Mk. zu vermieten **Mellienstr. 106.**

Neust. Markt 10

Parterre-Wohnung vom 1. 4. 05 zu vermieten.
Granke.

Friedrichstrasse und Hermannsplatzecke
ist eine

hochherrschaftl. Wohnung

von sogleich oder 1. 4. 05 zu vermieten.

Auskünfte täglich zwischen 11—1 Uhr in demselben Hause 1. Etage.

---

2 frdl. Wohn., 3 Zim. u. Küche p. 1. 4. 05 verm. **Patz,** Schuhmacherstraße 13, Ecke Schillerstraße.

Wohnung, 2 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 1 Tr. **Gerechtestr. 27** z. v.

Der Laden

der Firma J. Wardacki nebst **Wohnung** ist vom 1. April anderweitig zu vermieten.
W. Romann, Breitestraße 19.

Ein Laden nebst zwei großen Kellerräumen, sehr geeignet zu einer Tapeziererwerkstätte zu vermieten **Coppernicusstraße 39.**

---

1 großer Raum,

sehr geeignet zu einer Tischlerwerkstätte zu verm. **Coppernikusstr. 39.**

Kleine Wohnung,

2 Stuben, helle Küche, zu vermieten
Bäckerstraße 6.

---

2 ff. möbl. **Vorderzimmer** von sof. zu vermieten **Jakobstraße 17,** I.



Krieger-Verein
MOCKER.

Jahresversammlung

Sonnabend, den 7. Januar,
8 Uhr bei **Rüster.**

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung usw.
3. Wahlen.

Um 7 1/2 Uhr findet eine Vorstandssitzung statt.

Der Vorsitzende.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, den 8. Januar,
Nachm. 4 Uhr:

in Uniform erscheinen.

Pünktliches, vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Dr. Zackenfels.

Litteratur- u. Kulturverein.

Sonntag, den 8. Januar
8 1/4 Uhr abends
in der Aula des Gemeindehauses

Gedächtnisfeier

für

Moses Maimonides

anläßlich seines 700jährigen Todestages:

a. Harmonium-Vorspiel,
b. Prolog,
c. Vortrag des Herrn Rabbiner **Dr. Freudenthal-Danzig:** „Über Bedeutung und Einfluß des Moses Maimonides,
d. Nachspiel.

Eintrittskarten werden den Vereinsmitgliedern unentgeltlich zugesandt. Für **Nichtmitglieder** sind Eintrittskarten à **50 Pfg.** bei Herrn **Ad. Jacob** am Freitag, den 6. Januar, von 10—12 vorm. erhältlich.

Handwerkerverein.

Sonnabend, den 7. Januar 1905

Konzert

mit nachfolgendem **Tanz** im **Schützenhause.**

Anfang abends 8 1/2 Uhr.

Mitglieder und deren Angehörige haben **freien Eintritt.** Gäste zahlen **50 Pf.** Familien zu 3 Personen **1 Mk.**

Der Vorstand. Der Vergnügungsausschuss.

Schützenhaus

Mocker.

Sonntag, den 8. d. Mts.,

Großes Tanzkränzchen.

— Anfang 7 Uhr. —
Anerkannt **gute** Bedienung.
Speisen und Getränke.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Schützenwirt.
Telephon Nr. 371.

Stadt-Theater

Direktion **Carl Schröder.**

Sonnabend, den 7. Januar 1905
abends 7 1/2 Uhr

Madame Sans-Gêne.

Lustspiel in 4 Akten von Vict. Sardou.

Sonntag, den 8. Jannar 1905
nachmittags 3 Uhr
(zu halben Kassenpreisen)

Dr. Klaus.

Abends 7 Uhr

Der Registrator auf Reisen.

Thorn, Coppernicusstr. Nr. 21,
II. Etage.

Sehr zu empfehlen!

Einem geehrten Publikum der Stadt **Thorn und Umgegend** gestatte ich mir, meine

Strümpfe und Socken mit Anstrickfabrik

bestens zu empfehlen. Dieses Unternehmen dient dazu, armen, anständigen Mädchen Arbeit und Unterhalt zu geben. Dieselben sind mit der Arbeit so vertraut, daß sie den Anforderungen eines hochgeehrten Publikums entsprechen werden können.

H. von Slaska.

Heute, Sonnabend, abend
von 6 Uhr ab:



Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei
W. Romann, Breitestraße 19.

Schuhmacherstrasse 18

1. Etage: **eine mittlere Wohnung,**
2. Etage: 2 **kleinere Wohnungen** per 1. April zu vermieten. Besichtigung von 9—11 und 3—5 Uhr.

Näheres im Laden bei
St. Sobczak, Schneidermstr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 8. Januar.

Ev.-lutherische Kirche Mocker. Vorm. 9 1/4 Uhr: Gottesdienst. Herr Hilfsprediger Holdt.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für den Jerusalem-Verein und das Syrische Waisenhaus zu Jerusalem.

Deutscher Blaukreuz-Verein Mocker. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinslokal, Thornerstr. 29.

Portemonnaie mit Inhalt

auf dem Wege Thorn bis Briesen **gefunden.** Der Verlierer kann sich melden unter Chiffre **R. 170** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mein Sohn, **Franz Jaworski,** ist im Oktober 1904 aus dem elterlichen Hause fortgegangen und soll sich in Thorn aufhalten. Wer etwas über seinen Aufenthalt weiß, wird gebeten, es mir mitzuteilen. Händlerin **Anna Jaworski, Mocker,** Moltkestr. 20.

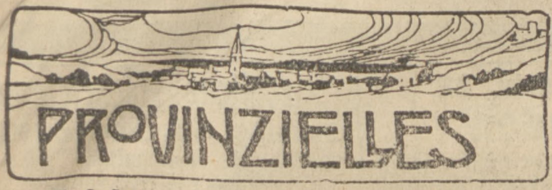
Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 6 — Sonnabend, 7. Januar.



Briesen, 5. Januar. Die Leiche des Bahnwärters Lewalski aus Waitzenau wurde vorgestern abend auf der Bahnstrecke Hohenkirch-Goßlershausen gefunden. Der Kopf war ihm vom Rumpfe getrennt. Es muß angenommen werden, daß der von Thorn kommende D-Zug ihn überrascht und getötet hat.

Konitz, 5. Januar. Das Stationsgebäude der Haltestelle Neugut der Schlochau-Reinfelder Eisenbahn ist gestern nacht niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

Rosenberg, 5. Januar. Ein Storch fand sich bei dem großen Sturm und der strengen Kälte am Neujahrstage in Gr. Bausen ein und nahm von dem Neste auf einer Gutsscheune Besitz. Dem Anschein nach handelt es sich um ein flügellahmes Tier, das die weite Reise nach Süden nicht mitmachen konnte. Man versuchte das Tier einzufangen, was jedoch nicht gelang. Wahrscheinlich ist es später bei der strengen Kälte erfroren.

Dirschau, 5. Januar. Gestern nachmittag wurde auf dem hiesigen Rangierbahnhofe der Hilfsweichensteller Ploch beim Anzünden der Lampen vom Schneidemühler Personenzuge überfahren und sofort getötet.

Leba, 5. Januar. Gutes Geschäft. Vor etwa zwei Jahren strandete sieben Kilometer östlich von hier ein schwedischer Zweimaster mit einer größeren Ladung Trottoirsteinen. Den Zweimaster mit voller Ladung erstand seiner Zeit Herr Hotelier Nitschke von hier. Im Laufe der Zeit wurden von dem Schiffe soviel Planken und Balken auf den Strand getrieben, daß Herr N. bereits für mehrere hundert Mark Holz verkauft hat. Durch den großen Sturm vor Neujahr wurde nun der Rest des Schiffsrumpfes mit der Ladung an Land geworfen, sodaß der Käufer jetzt die Steine ohne Umstände fortfahren lassen kann. Da der Wert der Steine ein ziemlich bedeutender ist, hat Herr Nitschke mit dem Kauf des Wracks ein recht gutes Geschäft gemacht.

Rössel, 5. Januar. Einen Wolf, dessen Spuren aus dem Altkamper nach dem Molditter Wald führten, haben einige Herren von Weißensee aus gesehen. Die Verfolgung des Raubtieres, das mehreren Rehen nachsetzte, war ergebnislos. Wahrscheinlich haben strenge Kälte und Nahrungssorgen „Isegrim" über die Grenze getrieben.

Wehlau, 5. Januar. Von der Welle einer Dreschmaschine erfaßt und getötet wurde in Lindendorf am Dienstag die 12 Jahre alte Berta Gedat.

Zinten, 5. Januar. Am Montag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr brach in der Schule zu Maraunen Feuer aus, entstanden infolge von Überheizung. Da sich die Schule in sehr gutem baulichen Zustande befand, konnte das Mobiliar des Lehrers zum größten Teil gerettet werden. In den Bodenräumen dagegen verbrannte alles.

Insterburg, 5. Januar. Der Giftmordprozeß gegen die Arbeiterfrau Luise Müller kommt nochmals zur Verhandlung. Das Urteil des hiesigen Schwurgerichts vom 8. November, das auf 10 Jahre Zuchthaus lautete, ist wegen eines Formfehlers vom Reichsgericht aufgehoben worden.

Tapiau, 5. Januar. Ein Schienenbruch wurde heute morgen auf der Strecke zwischen Tapiau und Gr. Lindenau entdeckt. Der D-Zug Insterburg-Berlin, der um 8,56 Uhr morgens in Königsberg eintreffen soll, mußte daher von Tapiau bis Gr. Lindenau das falsche Gleise befahren.



Thorn, den 6. Januar.

— **Regulierung der Weichsel.** Aus Warschau wird berichtet: Auf Befehl des Ministers der Wegekommunikation hat die Verwaltung des Warschauer Bezirks das Projekt der Weichsel-Regulierung von der Stadt Neschewa (Wassergrenze) bis zur preußischen Grenze ausgearbeitet. Das Projekt wird im Ingenieurrat des Ministeriums der Wegekommunikation in Petersburg geprüft werden. Im nächsten Frühjahr soll mit den Arbeiten begonnen werden. Bei der Regulierung ist auch der Bau eines Hafens vorgesehen, den die Schiffe zur Zollabfertigung anzulaufen haben.

— **Die sonderbaren Aufsatzthemata,** die in der letzten Zeit mehrfach an höheren Lehranstalten den Schülern gestellt worden sind, — man denke nur an den Aufsatz über die Beinstellung der Hohenzollern in der Berliner Siegesallee — haben nun endlich die Aufmerksamkeit des Kultusministeriums erregt. Wie die „Pädagogischen Blätter" melden, hat der Unterrichtsminister die Provinzial-Schulkollegien aufgefordert, von den ihnen unterstellten höheren Schulen die in den drei letzten Jahren behandelten Aufsatzthemata im Deuschen innerhalb einer bestimmten Frist einzusenden. Es wird dabei nötig sein, die Anfsätze der höheren Mädchenschulen zu berücksichtigen, in denen gleichfalls ganz merkwürdiges geleistet wird, und zwar zum Teil mit ausdrücklicher Billigung des Schulleiters. So mußten vor kurzem in Berlin zwölfjährige Mädchen das Thema bearbeiten: „Die Erlebnisse einer Stubenfliege!"



* Der Prinz Orloff fuhr mit vier Freunden von Paris nach Charenton. Unterwegs wurde der Wagen durch ein Tramway vernichtet. Prinz Orloff kam mit leichten Verletzungen davon. Seine Freunde sind schwerer verletzt.

* Eine Familie durch Kohlengase vergiftet. In Hamburg ist eine ganze Familie durch Kohlenoxydgas vergiftet worden. Ein Arbeiter der städtischen Verbrennungsanstalt namens Fischer, seine Frau und zwei Kinder im Alter von 2½ und 1¼ Jahren sind noch spät abends in eine neue Wohnung gezogen. Die Frau machte im Ofen Feuer an und begab sich mit den Kindern zu Bette. Als der Arbeiter spät nachts nach Hause kam, fiel er sofort ohnmächtig nieder und konnte das Fenster, das er aufmachen wollte, nicht mehr erreichen. Die Nachbarn, die den Geruch merkten, schlugen die Türe ein und fanden alle bewußtlos vor, röchelnd und mit Schaum vor dem Munde. Der jüngste Knabe ist tot; die anderen Personen liegen schwer krank im Krankenhause, und man fürchtet, ihr Leben nicht retten zu können.

* Strandung eines Handelsdampfers. Der Dampfer „Helsingfors", einer Aktiengesellschaft in Helsingfors gehörend, strandete in Scheven bei Hangö und sank. Der Bergungsdampfer „Protektor", der zur Hilfeleistung eingetroffen war, stieß in der Nähe der Unglücksstelle auf Grund und ist jetzt voll Wasser. Der erste Steuermann und der Zimmermann vom Dampfer „Helsingfors" sowie drei Mann der Besatzung des „Protektor" und ein Lotse aus Hangö sind ertrunken.

* In Rudolstadt ist bei einem Stubenbrande ein fünfjähriges Kind verbrannt. Zwei andere waren bewußtlos, konnten jedoch gerettet werden.

* Die große mechanische Schreinerei von Meyerhofer in Gelsenkirchen wurde mit einem kolossalen Holzlager durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört.

* Auf der Bühne erschossen. Im Tivoli-Theater in Rotterdam schoß ein Schauspieler mit einem Revolver, den er für nicht geladen hielt, auf einen Kollegen und tötete ihn. Ein zweiter Schauspieler wurde von dem Schuß verwundet und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

* Das Vegetarische Kinderhaus in Breslau, das aus der nahezu einer halben Million betragenen Erbschaft des Bonner Professors Baron errichtet ist, ist am Dienstag eröffnet worden. Wie erinnerlich, hatte die Stadt Berlin die Erbschaft abgelehnt, die Stadt Breslau aber angenommen.

* Des Vatermordes verdächtig. In Broniets in Schlesien wurde der Auszügler Wiendlocha in seiner Wohnung durch einen Schuß durchs Fenster getötet. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde der Sohn des Ermordeten verhaftet und in das Amtsgefängnis zu Rosenberg eingeliefert. Vater und Sohn standen seit längerer Zeit in Prozeßfehde.

* Aus Napoleons Geburtshaus in Ajaccio, das gegenwärtig als Museum benutzt wird, sind zahlreiche Reliquien und Kunstschätze geraubt worden. Unter den verschwundenen Objekten befanden sich die Carpeuxschen Büsten Napoleons des Großen und des Prinzen Louis Napoleon, des Sohnes Napoleons III.

* Des Königs Totenmaske. In einem englischen Blatte finden wir über die Krönungsmarke des Königs Peter von Serbien, die bekanntlich wieder eingezogen wurde, eine nähere Schilderung der Umstände, die die serbische Regierung veranlaßten, die Marke wieder aus dem Verkehr zurückzuziehen. Der französische Künstler Mouchon soll der schuldige Teil sein. Ihm wurde die Gravierung der Marke übertragen, die das Profil des Königs Peter zeigt, das zur Hälfte das Profil des Karageorg verdeckt. Die Ausführung gefiel außerordentlich, und die Marken waren bereits fast alle verkauft und ein großer Teil schon auf Briefen in die Welt gegangen, als man plötzlich bemerkte, daß die Köpfe der beiden Herrscher, wenn man die Marke umkehrte, das Bild der Leichenmaske des ermordeten Königs Alexander zeigte. Die Regierung tut ihr Möglichstes, die Marken wieder an sich zu bringen. Sie soll auch Agenten in London, Paris und Berlin angewiesen haben, alle im Handel oder im Privatbesitz befindlichen Marken dieser Art, ohne Rücksicht auf den geforderten Preis, aufzukaufen. — Man sagt, der französische Graveur sei zu diesem Streich durch die Königin Natalie veranlaßt worden.

* Das Ende eines berühmten Baumes. Ein zweihundertjähriger Kamelienbaum im Schloß Pillnitz, der berühmteste in Deutschland, ist gestern infolge Überheizung abgebrannt.

* Kälte im Ausland. In der ganzen Schweiz herrscht außerordentliche Kälte, in einzelnen Jurastationen beträgt sie 30 und mehr Grad, in Davos 26, in Bern und Zürich 18, in Lausanne 15, in Genf 10, in Basel 17, in Lugano 9 und in Montreux 8 Grad. Der Aarfluß zeigt, wie aus Bern depeschiert wird, die äußerst seltene Erscheinung des Eisganges, sodaß die Elektrizitätswerke von Wynau den Betrieb einstellen mußten. In Chaux de Fonds ist ein Mann auf der Diele seines ungeheizten Mansardenzimmers erfroren. Der Post- und Bahnverkehr, der vorgestern gestört war, ist seit gestern wieder normal. — Auch in Frankreich ist es ungemütlich kalt. Aus allen Teilen der Provinzen laufen Meldungen ein über ganz ungewöhnliche Kälte. In Paris sind gestern drei Personen erfroren. In verschiedenen Gebieten des Südens ist die Temperatur auf 25 Grad Kälte herabgesunken. — In Algerien herrscht seit zwei Tagen Schneefall, ein Ereignis, das seit 30 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. In der Stadt Algier verzeichnet das Thermometer drei Grad Kälte. Auch in Blida und Tunesien herrscht Schneefall; das ganze Atlasgebirge ist mit Schnee bedeckt.

* Strandsegen. Die Bewohner von Wallasey Shore an der Mündung des Mersey haben in den letzten Tagen den Strandsegen eingeheimst, den der große Sturm vor einigen Tagen an ihre Küste geworfen, und da dieser Strandsegen zum Teil aus Portweinfässern bestand, so ist die ganze Einwohnerschaft aus der Bezechtheit nicht herausgekommen, und die Zollwächter mußten schließlich mit der blanken Waffe gegen die Strandräuber vorgehen. Vor etwa zwei Wochen war der Dampfer „Ullua", mit einer Ladung Früchte und Wein von Spanien nach Liverpool unterwegs, auf einer der Sandbänke an der Mündung des Mersey gestrandet. Am vorigen Donnerstag während des Sturmes ging er in Stücke, und die Ladung, Kisten voll Apfelsinen, Trauben, Feigen usw. und Portweinfässer, wurde ans Ufer gespült. Zuerst begann die Jugend, die süßen Früchte zu sammeln, die ihr in den Schoß gefallen waren, und mancher Junge legte sich einen Vorrat für Wochen bei. In der folgenden Nacht machten sich dann die Männer über den Portwein her. Sie bohrten die Fässer an und füllten Eimer, Kochtöpfe und andere Gefäße. Bald war in der ganzen Nachbarschaft keine leere Flasche mehr zu haben, selbst nicht für hohen Preis. Einige Schlauberger kauften alles Selterwasser und Ginger Ale auf und füllten die Flaschen mit Portwein. Eine ganze Anzahl Männer aber gab sich nicht die Mühe, den Wein nach Hause zu schleppen. Sie lagerten am Strande bei Feuern, die sie sich angezündet, und veranstalteten wüste Zechgelage. Mehrere Nächte dauerte dieses Treiben, bis eine genügende Anzahl Zollwächter erschien, die Zecher mit der blanken Waffe vertrieb und Posten bei den Fässern aufstellte. Wallasey Shore wird aber noch lange an diesen Strandsegen denken.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse.
vom 5. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inlandisch hochbunt und weiß 766–777 Gr. 170 Mk. bez.
inländisch bunt 751–761 Gr. 167–168 Mk. bez.
inländisch rot 753–780 Gr. 166½–167 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 732 bis 138 Gr. 1.29½ Mk. bez.

Gerste: inländisch große 686–720 Gr. 140–156 Mk. bez.

Erbsen: inländische weiße –,– Mk. bez., inländisch Viktoria 143 Mk. bez.

Hafer: inländ. 129–132 Mk. bez., transito 97 Mk. bez.

Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 9,50–9,90 Mk. bez., Roggen- 9,50 Mk. bez.

Bromberg, 5. Januar. Weizen 160–170 Mk., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120–130 Mk., feuchte unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130–140 Mk., Brauware 140–145 Mk. — Erbsen: Futterware 133 bis 140 Mk., Kochware 160–170. — Hafer: 120 bis 134 Mk.

Magdeburg, 5. Januar. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 14,40–14,57½. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 12,00–12,30. Stimm.: Fest. Brotraffin. I o. F. 24,45–24,70. Kristallzucker I mit Sack 24,45–24,57½. Gemischte Raffinade mit Sack 24,45–24,70. Gem. Melis mit Sack 23,95. Stimmung: Fest. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Januar 29,15 Gd., 29,90 Br., –,– bez., per Februar 29,45 Gd., 29,55 Br., per März 29,55 Gd., 29,65 Br., per Mai 29,80 Gd., 29,90 Br., –,– bez., per August 30,05 Gd., 30,20 Br., –,– bez. Fest.

Köln, 5. Januar. Rüböl loko 48,00, per Mai 47,50. — Regeerisch.

Hamburg, 5. Januar. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November –,–, per Dezember 22,70, per Januar 29,25, per März 29,70, per Mai 30,00, per August 30,30, per Oktober 23,50. Schwach.

Thorner Universal-Kalender 1905.

250 Seiten — 100 Illustrationen.

Preis nur 50 Pfennige (nach auswärts noch 20 Pfennige für Porto)

zu beziehen durch unsere sämtlichen Ausgabestellen, Zeitungsräger und in der **Geschäftsstelle Seglerstrasse 11,** parterre.

Verlag der Thorner Zeitung

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung der städtischen Volksbibliothek während des Winterhalbjahres:

1. Hauptanstalt mit Lesezimmer in der Gerstenstr., Mittelschule, Bücher-Entnahme: **Mittwoch,** Nachmittag von 6 bis 7 Uhr, Lesezeit: Mittwoch Abend von 7 bis 9 Uhr, Bücher-Entnahme: **Sonntag** Vormittag von 11½ bis 12½ Uhr, Lesezeit: Sonntag Nachmittag von 5 bis 7 Uhr,
2. Zweiganstalten
   a. in der Bromberger Vorstadt, Kleinkinderbewahranstalt,
   b. in der Culmer Vorstadt, Kleinkinderbewahranstalt.

   Bücher-Entnahme wochentäglich von 8 bis 11 Uhr Vormittags, 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bücher-Leihe beträgt 50 Pfennig vierteljährlich. Erlaß für Bedürftige gestattet.

Mitglieder des Handwerker-Vereins stiftungsgemäß beitragsfrei.

Die Benutzung wird Handwerkern, Arbeitern u. a. besonders empfohlen.

Thorn, den 24. Oktober 1904.

Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Seit gestern hat sich auf dem Wasserwerk ein bedeutend größerer Wasserverbrauch bemerkbar gemacht. Derselbe ist nur auf Rohrbrüche, namentlich in den **Grundleitungen** der Häuser, Kasernements pp. zurückzuführen.

Wir machen daher im Interesse der Hausbesitzer darauf aufmerksam und empfehlen die Hausleitungen bei geschlossenen Zapf- und Closethähnen auf Wasserdurchfluß durch Beobachtung des Wassermessers zu prüfen.

Aufgefundene Rohrbrüche innerhalb des Grundstücks, vom Wassermesser ab, haben die Grundstückseigentümer wiederherstellen zu lassen. In diesem Falle und zur Vermeidung eines größeren Wasserverlustes ist dann sofort der städt. Absperrhahn zu schließen.

Rohrbrüche, welche sich außerhalb des Grundstücks befinden, (vom Wassermesser ab) sind möglichst sofort der Wasserwerks-Verwaltung zu melden. Diesbezügl. Meldungen sind von den Grundstückseigentümern der Innen- und Jacobs-Vorstadt **im Rathause 2 Tr. Zimmer 47 von morgens 8 bis abends 6 Uhr und von 6 bis 9 Uhr abends im Zimmer der Rathausdiener, Eingang Arthurshofseite parterre links** von den Grundstückseigentümern **der Bromberger und Culmer Vorstadt dagegen auf dem städt. Lagerplatz, Fischerstraße neben dem Klärwerke, von morgens 7 bis abends 9 Uhr zu erstatten.**

Zur Vermeidung von Überschwemmungen in den Häusern sowie Wasserverlusten wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Zugänge zu den Kellerräumen bezw. Revisionsschächten, in welchen der Wassermesser und die Absperrhähne, sich befinden, stets frei zu halten sind.

Alle Rohrbrüche, auch die innerhalb der Grundstücke, sind stets der Wasserwerks-Verwaltung zu melden, andernfalls spätereingehende Wasserzins-Reklamationen keine Berücksichtigung finden können.

Thorn, den 4. Januar 1905.

Der Magistrat.

Nachdem die

Knochen-Einkaufs-Vereinigung

am 31. Januar

aufgelöst

wird, beabsichtigt eine bedeutende deutsche Leim- etc. Fabrik direkte Verbindungen mit Knochen-Händlern. Angebote sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Breslau** unter Chiffre **M. S. 25** zu senden.

1 neue Kostümfigur zu verkaufen **Gerechtestr. 9, pt.**

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Königlichen Eisenbahndirektion in Bromberg werden die

Theater-Sonderzüge Thorn - Schönsee - Gollub

im laufenden Vierteljahr an folgenden Tagen verkehren:

Dienstag, den 10. Januar,
Dienstag, den 24. Januar,
Dienstag, den 7. Februar,
Dienstag, den 21. Februar,
Dienstag, den 7. März,
Dienstag, den 21. März,

und zwar mit folgenden Fahrzeiten:

Thorn Hauptbahnhof	ab	11⁰⁵	nachm.
Thorn Stadtbahnhof	an	11¹⁰	nachm.
	ab	11¹⁵	nachm.
Thornisch-Papau	an	11²⁶	nachm.
	ab	11²⁷	nachm.
Tauer	an	11³⁴	nachm.
	ab	11³⁵	nachm.
Richnau	an	11⁴⁴	nachm.
	ab	11⁴⁵	nachm.
Schönsee	an	11⁵²	nachm.
	ab	11⁵⁷	nachm.
Schönsee Stadt	an	12⁰³	vorm.
	ab	12⁰⁴	vorm.
Gruneberg	an	12¹²	vorm.
	ab	12¹³	vorm.
Osterbitz	an	12²¹	vorm.
	ab	12²²	vorm.
Gollub	an	12³⁰	vorm.

Wir bringen dies mit dem Hinweis darauf zur allgemeinen Kenntnis, daß nur bei ausreichender Benutzung dieser Sonderzüge auf deren Beibehaltung auch für den folgenden Winter zu rechnen ist.

Thorn, den 2. Januar 1905.

Der Magistrat.

20 000 Mark gesucht

hinter 90 000 Mk. Bankgelder auf ein großes Grundstück (Neubau) der Innenstadt. Von wem? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer Geld

von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau **„Fortuna" Königsberg i. Pr., Französ. Str. 7.** Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.
Bruno Lemme, Berlin WS. 11.

Ich beschaffe
Hypotheken-Kapital
und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Wer liebt

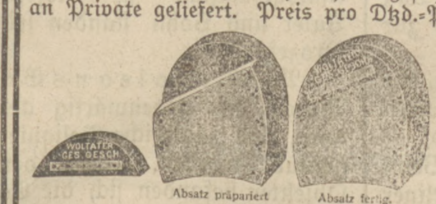
ein zartes, reines **Gesicht?** rosiges, jugendfrisches **Aussehen?** weiße, sammetweiche **Haut?** und blendend schönen **Teint?**

Der gebrauche nur **Radebeuler Steckenpferd - Lilienmilch - Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter Schutzmarke **Steckenpferd** à St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., M. Baralkiewicz, Drogerie.

Herrn!
Lahr's Santalol
0,15, Kavaharz 0,1 jede Kapsel.
Echt nur in 3eckigen Packeten.
Preis 3 Mk.
Wirkt vorzügl. u. schmerzstillend b. Blasen- u. Harnleiden (Ausfluss). Keine Magenbeschwerden od. Nierenentzündung, wie b. Santal u. Sandelöl oft beobachtet wird.
Alleiniger Fabrikant: Apotheker E. LAHR Würzburg.
Thorn in der Königl. Apotheke.

Möbl. Zimmer
zu verm. Zu erfr. **Breitestr. 11, II**

Neuer geräuschloser, elastischer Absatz
Schmitz-Woltäter (Deutsches Reichspatent Nr. 157 029).
Unentbehrlich für Herz-, Nieren-, Kopf-, Fuß- u. Rückenmark-Leidende, sowie für Nervöse, da jede Erschütterung des Körpers vermieden wird. **Schmitz-Woltäter** sollte deshalb in keiner Familie fehlen. Wird, wo am Platze noch nicht eingeführt, in Dtzd.-Carton direkt an Private geliefert. Preis pro Dtzd.-Paar für Herren u. Damen Mk. 7,20. Klebestoff pro Büchse 50 Pfg. Versand **nur unter Nachnahme** oder **Voreinsendung** des Betrages.



P. J. Schmitz,
mech. Schuhfab. Düsseldorf.

Italienische Rotweine

die Flasche zu Mk. 0,70, 1,00, 1,25, 1,50, 1,90; ferner **Marsala** 1,90, **Vino Vermuth di Torino** 1,90, **Vino dolce rosso** 1,90, **Moscato** 1,90 exkl. empfiehlt **E. Szyminski,** Ecke der Heiligengeist- und Windstraße. Telephon 312.

Mocca - Mischung,
hervorragende Qualität,
in stets frischer Röstung per Pfund **1,20** Mk. empfiehlt
B. Wegner & Co.
Brückenstr. 25.
Erste und älteste Kaffee-Rösterei und Preßhefe-niederlage am Platze (gegr. 1863.)

Für Zahnleidende Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr **Th. Paprocki, Culmerstr. 1**

?
Haarausfall! Haarfraß! Haarspalte!
Immer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alt- und vielerprobten
Häusner's Brennesselspiritus
p. Flasche Mk. 0,75 u. Mk. 1,50, ächt mit dem **Wendesteiner Kircherl.** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg.** bei Friseur **Ed. Lannoch.**

Rechnungs-Formulare

in ganzen, halben, viertel, sechstel und achtel Bogen Brief- oder Kanzleiformat fertigt schnell und möglichst billig an und bittet um geschätzte Aufträge die

Buchdruckerei Thorner Zeitung
Seglerstraße 11.

Brückenstr. 32
1 Laden
nebst 2 angrenzenden großen hellen Zimmern, Geschäftskellern ꝛc., desgl. 2. Etage
grosse Wohnung
6 Zimmer, Badestube und vieles Nebengelaß, seit 18 Jahren von der Leinenhandlung A. Böhm innegehabt, vom 1. April 05 zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Wohnungen,
Schuhmacherstr. 12, 1.u. 2. Et. g. j. 6 Zimm., m. all. Komf. der Neuzeit ausgest., mit groß. Balk. u. Z. n. Gärt. gel. a. Wunsch a. Pferdest. u. Wagenrem. von sofort zu verm. **H. Roggatz.**

Kleine Wohnung
zum 1. April zu vermieten.
Geschw. Bayer, Altstädt. Markt 17.

Wohnung
Gerechtestraße Nr. 8/10 2. und **3. Etage** je **6 Zimmer** nebst Zubehör von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

3 zimmer. Balkonwohnung,
2. Etage, mit Gaseinrichtung u. gutem Zubehör p. 1. April zu verm. **Mellienstraße 112a. A. Ladwig.**

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten
Seglerstraße 13.

Breitestraße 32,
1. Etage eine **große Wohnung** mit Badeeinricht. und Zubeh. von sofort zu vermiet. Näheres dortselbst 3 Tr.

Mellienstraße 114
1 Laden mit kleiner Wohnung,
1 Wohnung von 4 Zim. n. Zubeh. im 1. Stock und eben eine solche im 3. Stock von sofort zu verm.
Näheres bei der Portierfrau **Templin** daselbst oder
A. Teufel, Gerechtestr. 25

Wohnungen
von je 3 Zimmern und Zubehör sofort zu vermieten.
Otto Trenkel Mellienstr. 6c.

Mauerstr. 10 zu vermieten
1 kl. Wohnung 2 Zimmer m. Kab., 1 Saal, 84 □-Mtr. groß, 2 gr. z. Bureau geeig. Zimmer, zur Werkstätte od. Lager geeig. Raum.
Ev. ist das ganze z. Fabrikanlage paff. Grundstück zu verpachten oder zu verkaufen.
Oskar Winkler, Elisabethstr. 22.

Die von Herrn Oberzahlmeister Rahn bewohnte **Wohnung,** Waldstraße 25, ist zum 1. April u. eine **Wohnung** v. sof. z. v. **Hugo Zittlau.**

Wohnung von 4 Zimmer und reichlichen Zubehör vom 1. 4. 05 zu vermieten
F. Bettinger, Tapezier, Strobandstraße 7.

Wohnung
Schuhmacherstraße - Ecke 14.
1. Etage, fünf Zimmer und Zubehör vom 1. April 1905 zu vermieten.

Brückenstr. 21
eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April anderweitig zu vermieten. Näh. bei **W. Romann,** Breitestr.

In unserem Hause **Breitestr. 37,** 1. Etage ist das
Balkonzimmer mit Entree,
welches sich zu **Kontorzwecken** eignet, sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Schillerstr. Nr. 8
ist die **Wohnung** 2. Etage vom 1. April zu vermieten.
Näheres bei **Lissack & Wolff.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 8. Januar 1905.

Altstädtische evangelische Kirche. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für die Armenstiftung der Gemeinde.

Neust. ev. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Kollekte für den Jerusalem-Verein und das Syrische Waisenhaus zu Jerusalem.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Missionsstunde. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Baptisten-Kirche. Vorm. 9½ und nachm. 4. Uhr: Gottesdienst. Missionar Posenau.

Podgorz Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Missionsstunde. Herr Pfarrer Endemann.

Schule in Rudak. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pred. Treichel.

Schule in Stewken. Vorm 10½ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Treichel.

Ev. Gemeinschaft, Coppernicusstr. 13, I. Vorm. ½10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Osthoff, Prediger.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal Culmer Chaussee 42. Nachm. 5 Uhr: Evangelisations-Versammlung.

Thorner Enthaltsamkeits - Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4 (Mädchenschule).

Heils-Armee, Turmstraße 12, I. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienstliche Versammlung. Kapitän Blask. Abends 8 Uhr: Abschieds-Versammlung des Leutnants Claudi.

Thorner Marktpreise.

Am Freitag, den 6. Januar 1905.
Der Markt war nur wenig beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100Kg.	15	40	16	20
Roggen	"	12	80	13	40
Gerste	"	12	60	13	40
Hafer	"	13	60	14	20
Stroh (Richt-)	"	4	—	—	—
Heu	"	6	50	8	—
Kartoffeln	50 Kg.	2	40	3	—
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	"	—	90	1	40
Schweinefleisch	"	1	10	1	30
Hammelfleisch	"	1	20	1	40
Karpfen	"	2	—	—	—
Zander	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	40	1	60
Hechte	"	1	20	1	60
Bressen	"	—	80	1	—
Barsche	"	1	—	1	40
Karauschen	"	1	40	1	60
Weißfische	"	—	40	—	60
Breitlinge	"	—	—	—	—
Flundern	"	—	70	—	80
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	3	—	6	—
Gänse	"	—	—	—	—
Enten	Paar	3	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	80
" junge	Paar	1	30	—	—
Tauben	"	—	90	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	2	20	2	80
Eier	Schock	4	40	6	—
Äpfel	Pfund	—	8	—	15
Birnen	"	—	—	—	—
Spinat	"	—	—	—	—
Wirsingkohl	Kopf	—	—	—	—
Weißkohl	"	—	—	—	—
Kohlrabi	Mand.	—	—	—	—
Mohrrüben	Kilo	—	10	—	15
Zwiebeln	Kilo	—	25	—	—
Wallnüsse	Pfund	—	—	—	—

Eine Wohnung,
5 Zimmer, vom 1. 4. 05, **eine Wohnung,** 3 Zimmer, von sogleich zu vermieten **Gerechtestraße 35.**

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 6. 1905.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Unter südlichem Himmel.

Roman von Ferdinand Schifkorn.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Frage berührte sie seltsam. Nach dem, was sie aus gelegentlichen Mitteilungen Kohlbergs bezüglich der Vorgänge im Künstlerhäuschen am Weihnachtsabend erfahren, stand es ja außer allem Zweifel, daß der Versöhnung der Brüder die Vereinigung der Kinder folgen werde. Was konnte es die glückliche Braut interessieren, ob die „Aufgegebene“ noch eines Blickes oder Wortes gewürdigt werde?

Gabriela erhob sich, um das Schreiben dem Vater mitzuteilen, der Ella stets hochgehalten und keine Ahnung von den Ereignissen hatte, welche das Herz seines Kindes mit Bitterkeit gegen die Freundin erfüllten.

Bartolo saß wie gewöhnlich zu dieser Stunde am Schreibtisch, doch nicht wie sonst in seine Geschäftsbücher vertieft, sondern müßig mit verschränkten Armen und tief auf die Brust gesenktem Haupt zurückgelehnt, eine Stellung, welche im Verein mit den bleichen, kummervollen Zügen des Kaufherrn beredter als Worte dessen Gemütszustand verrieten.

„Was hast du, Papa? Wieder böse Nachrichten eingetroffen?“ fragte Gabriela beunruhigt.

Bartolo deutete als Antwort auf einige Papiere, welche auf dem Schreibtisch lagen, und sagte dann trüben Tones:

„Armes Kind, das wird heute auch für dich ein trauriges Maskenfest werden!“

Gabriela überblickte die Papiere und sah mit Schrecken, daß es Rechnungen von Juwelieren, Damenschneidern und Putzmacherinnen für Frau Elvira waren, deren Gesamtbetrag die vorhandenen Barmittel weit überstieg.

„Aber du bist doch nicht verpflichtet, Papa, diese ohne deinen Willen und dein Wissen gemachten Bestellungen zu bezahlen!“ bemerkte sie empört.

„Gesetzlich verpflichtet allerdings nicht, doch ist eine Zahlungsverweigerung in meinem Fall gleichbedeutend mit — Bankerott“, erwiderte Bartolo tonlos.

„Ich begreife deinen Schmerz, Papa“, sagte Gabriela nach einer Pause, indem sie den Arm zärtlich um die Schulter des Bekümmerten legte. „Doch, da uns dieser Fall schon lange vor Augen stand, habe ich viel darüber nachgedacht und schließlich die Ueberzeugung gewonnen, daß Glück und Zufriedenheit wohl zum wenigsten von Besitz oder großem Einkommen abhängen.“

„Kind, das verstehst du noch nicht“, seufzte Bartolo, den Kopf schüttelnd.

„Doch ein wenig, Papa! Oder warst du denn all die Zeit her wirklich glücklich? Siehst du,“ fuhr sie auf Bartolos Schweigen fort, „vor wenigen Tagen erst traf ich eine ehemalige Schulgenossin, welche mir strahlenden Auges erzählte, daß sie ein kleines Weißwarengeschäft errichtet habe, von dessen Ertrag sie nicht nur sich und ihre kranke Mutter erhalte, sondern auch Ersparnisse für die Tage des Alters zurücklege. Nun, du weißt, Papa, daß man mir große Geschicklichkeit in Putzarbeiten nachrühmt. Was hindert mich, diese Geschicklichkeit zu verwerten?“

„O, nichts, du wirst dann sogar das Vergnügen genießen, alle deine früheren Freundinnen mit eigener Hand zu bedienen und mit den Erzeugnissen deines Geschmackes zu verschönern!“ bemerkte Bartolo bitter.

„Um so besser“, beharrte Gabriela lächelnd. „Neugierde oder Schadenfreude wird mir die besten Kunden zuführen, und abends, wenn wir die Kasse revidiert, wollen wir hinauswandern in die schöne Gotteswelt — o Papa, ich stelle mir das wunderhübsch vor!“

Bartolo erwiderte nichts, da die Tür geöffnet wurde und der alte Vantelli in ehrerbietiger Haltung eintrat. „Der Ueberbringer bittet um Bestätigung!“ sagte er, seinem Herrn ein mehrfach versiegeltes Paket übergebend.

Mit bebender Hand schrieb Bartolo die Empfangsbestätigung und öffnete, nachdem Vantelli das Zimmer verlassen, den Umschlag. Demselben entfiel ein Päckchen Banknoten nebst einem Zettel folgenden Inhaltes:

„Gestatten Sie, daß ein Mann, von dem Sie einst großes Unglück abwandten, mit Beiliegendem einen Teil seiner Schuld abtrage. Sollten Sie, wie ich hoffe und wünsche, einst wieder in die Lage kommen, den Betrag entbehren zu können, so bitte ich, denselben zu Gunsten schuldlos verarmter deutscher Familien unserer Stadt widmen zu wollen.“

Obschon Bartolo die Schriftzüge vollkommen fremd waren, auch der Hinweis auf eine Dankesschuld kaum einen Anhaltspunkt darbot, sagte ihm doch eine innere Stimme, daß der Schreiber kein anderer als der einstige Verlobte Elviras sein könne, welchen er als Bewerber aus dem Felde geschlagen.

Tief bewegt erhob er sich und trat zu Gabriela, welche sich bescheiden zurückgezogen hatte.

„Das ist mein liebes, tapferes Kind,“ sagte er, den blonden Scheitel des Mädchens mit innigem Kusse berührend, „doch mit der Putzmacherei wird es vorderhand nichts. Die unerwartete Rückstellung einer ausständigen Schuld behebt für geraume Zeit, wenn nicht für immer, jede Zahlungsverlegenheit. Und nun, Kind, wollen wir guten Mutes das Maskenfest besuchen!“

Gabriela dachte an Pizzo und eilte davon, um ihre Toilette zu vollenden. Bartolo aber stand noch lange sinnend über die großmütige Gabe des Gelehrten.

Das Politeama war zum Zweck des Maskenfestes in einen riesigen tropischen Garten verwandelt worden; in dessen feenhaft beleuchtetem Raum zu Ehren der fremden Gäste mit Einbruch der Nacht die gesamte schöne Welt Triests zusammenströmte.

Wer diese Feste nur im Norden kennen gelernt, kann sich kaum einen Begriff machen von dem Treiben, das sich in der Heimat der Maske bei solchen Gelegenheiten entwickelt, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß die ausgelassene Heiterkeit, der sinnverwirrende Lärm von tausend südlich lungenkräftigen, lachenden, neckenden, scherzenden, schwatzenden und schreienden Stimmen jedermanns Geschmack zusage.

Indessen frisches, fröhliches Leben, anmutige Bewegung, Farbenpracht, funkelnde Augen, blendend weiße, in blitzende

Diamanten gefaßte Arme und Schultern übten auch hier ihre berauschende Wirkung, welcher sich selbst strenge Sittenrichter schwer entziehen.

Es war elf Uhr geworden, als Frau Elvira in grauseidenem Domino, sichtlich aufgeregt, die Loge betrat, von welcher die Familie Zanini das bunte Maskentreiben besah.

„Madonna, welche Hitze!" seufzte die üppige Dame, den Platz einnehmend, den Lucia geräumt, um sich unbeachtet in das Maskengewühl zu mischen.

„Nimm doch deine Sammetlarve ab, Tante, du erstickst sonst!" bemerkte Pizzo in der Maske eines Arlechin, während Federigo ungeduldig fragte:

„Nun, Elvira, wie steht es?"

„O, das ist's ja eben, was mir so heiß macht!" erwiderte die Gefragte. „Denke nur, vor einer Stunde ließ Bartolo Herrn Reichert, der, wie du weißt, im Hause wohnt, in das Comptoir rufen, fragte ihn nach dem Bedarf für den nächsten Ultimo und übergab ihm nicht nur die verlangte Summe, sondern auch einen bedeutenden Ueberschuß für alle Fälle."

Federigo schlug mit der Faust so heftig auf die Logenbrüstung, daß ihm darüber die lachende Pierrotlarve entfiel und sein verstörtes Gesicht sichtbar wurde.

„Unmöglich!" stammelte er. „Warst du selbst dabei?"

„Nein, aber einer, der ein sehr feines Gehör besitzt, vernahm im Nebenzimmer deutlich das Aufzählen der Geldsumme. Ich will morgen meinen Advokaten beauftragen, die Scheidungsangelegenheit zu verschleppen, nach dieser neuen Ueberraschung halte ich alles für möglich."

„Der Mann scheint in der Tat mit der Hölle im Bunde zu stehen," murmelte Federigo finster.

„Oder mit einer Bande von Banknotenfälschern," fügte Pizzo sarkastisch hinzu.

„Pah, noch ist nichts verloren!" versetzte Federigo, sich ermannend. „Es kann dir ja nicht schwer werden, dich Gabriela wieder zu nähern, und was Bartolos stillen Gesellschafter anbelangt, so genügen einige Locktöne von Lucias Lippen, um den entlassenen Gimpel wieder einzufangen."

Pizzo lachte, fand aber die Sache so sehr nach seinem Geschmack, daß er alsbald an die Ausführung des Planes schritt.

„Himmelblauer Domina mit gleichen Schleifen im Haar, sagtest du, Tante, nicht so?"

Elvira, welche das Maskengeheimnis durch ihre Zofe erfahren, nickte mit dem Kopf, worauf Pizzo enteilte, um vor allem auch die kluge Schwester in die Sache einzuweihen.

Er hatte jedoch das Parterre kaum betreten, so näherte sich ihm eine hohe Frauengestalt in dem düster prächtigen Kostüm einer Königin der Nacht, deren verführerisch aus der Sammetlarve blitzender Blick ihn mit magnetischer Gewalt anzog. Pizzo war nicht der Mann, einem reizvollen Abenteuer auszuweichen, daher er auf ein kaum merkbares, für den Kenner nicht mißzuverstehendes Zeichen mit dem schwarzen, sternenbesäten Fächer sich beeilte, der Dame den Arm zu bieten und sich ihrer Führung zu überlassen.

Lucia hatte sich nicht ohne bestimmtes Ziel in die Maskenflut begeben. Das schöne Mädchen, das so lange mit dem Feuer gespielt, war endlich selbst von der angefachten Flamme ergriffen worden und verzehrte sich in Ungeduld, einer Leidenschaft Ausdruck zu geben, die zu bemeistern sie nicht mehr im stande war.

Die erste bekannte Gestalt, welche ihr in dem Gewühl begegnete, war Aurel in der prächtigen Rüstung des Schwanenritters Lohengrin, welcher im Gespräch mit dem himmelblauen Domino und einem weißbärtigen Pilger an ihr vorüberschritt.

Keinen Augenblick über den hünenhaften Träger des silbernen Ritterharnisches im Zweifel und von den Worten: „Ich danke dir, daß du meine Bitte, hierher zu kommen, erfülltest!", welche Aurel eben an den Domino richtete, in einen Zustand leidenschaftlicher Eifersucht versetzt, durchzuckte Lucia plötzlich ein Gedanke, dem sofort die Tat folgte.

Den Arm Gabrielas berührend, flüsterte sie derselben mit unverstellter Stimme ins Ohr:

„Bist du mir böse, Gabriela?"

„Wie, auch du erkennst mich?" erwiderte diese überrascht.

„Das Auge einer Freundin läßt sich nicht so leicht täuschen, aber nochmals: „Zürnst du mir?"

„Wie sollte ich? Uebrigens hat mir auch Pizzo seither so Freundliches erwiesen, daß —"

„Um so besser!" fiel Lucia rasch ein. „Ich habe dir einen Vorschlag zu machen. Auch mein Maskengeheimnis ist schon verraten, lasse uns also die Kostüme wechseln; es wird einen heiteren Mummenscherz geben."

Gabriela, welche Aurels Worte um so weniger zu deuten wußte, als sie die Aufforderung zum Erscheinen auf dem Feste Pizzo zuschrieb und sich dessen Schwester gefällig zeigen wollte, ging bereitwillig auf den Vorschlag ein und folgte derselben, nachdem sie dem Pilger einige Worte der Verständigung in das Ohr geflüstert hatte, in das für die Damen bestimmte Ankleidegemach.

„Sieh nur, Gaetano, dort unsern Paul mit dem Schwanenritter Arm in Arm!" rief Frau Norina in ihrer Loge mit der ihr eigentümlichen Lebhaftigkeit. „Ei, wie sich aller Köpfe nach den beiden wenden! Cospetto, sie haben recht; einen stolzeren Ritter, einen schöneren Seemann findet man nicht so bald wieder — aber sieh nur die Venetianerin!" unterbrach sich die Dame. „Was mag sie nur Paul zuflüstern? Ei, wie galant er ihr den Arm reicht — der Schelm — also ein neues Geheimnis! Gott gebe, daß es ein glückliches ist!"

Auch Aurel war von dem Erscheinen und Benehmen der hohen, schlanken Frauengestalt überrascht, deren prachtvolles Kostüm aus der Zeit Titians sowohl für den feinen Schönheitssinn wie für den Reichtum der Trägerin zeugte; doch waren seine Gedanken noch zu sehr durch die Mitteilung Reicherts, daß sich für Gabrielas Vater noch ein zweiter geheimnisvoller Nothelfer gefunden, in Anspruch genommen, um sich für die unbekannte Dame zu interessieren.

Von Reichert, einem Bremer Kaufmannssohn, mit welchem Aurel seit dem ersten Zusammentreffen im Theater in freundschaftlicher und schließlich infolge gegenseitiger Sympathien in vertraulichem Verkehr gestanden, unterstützt, war es ihm möglich geworden, Sorge und Kummer von dem lieblichen Mädchen fernzuhalten, dessen unerklärliche Gereiztheit und Kälte ihm gegenüber seine Teilnahme nicht verringert hatte. Der geheimnisvolle Helfer war ihm daher um so verdächtiger, als die Lobsprüche des sonst so wortkargen Kapitäns ihn auf allerlei Gedanken gebracht hatten.

Der Anblick Kohlbergs, der sich, sichtlich mißgestimmt und gelangweilt, in der Menge umhertrieb, entriß ihn seiner unliebsamen Grübelei.

„Du suchst, was hier für dich nicht zu finden," sprach er den mürrisch Dreinsehenden an, ohne sich mit der üblichen Stimmveränderung zu plagen. „Als Ersatz bringe ich dir die Grüße einer jungen Dame, welche den musikalischen Ergüssen ihres Freundes auch im hohen Norden ein gutes Andenken bewahrt."

„Schönen Dank für die Mühewaltung!" versetzte Kohlberg bitteren Tones. „Entrichte dagegen meinen besten Glückwunsch zur bevorstehenden Vermählung jener Dame mit einem Manne, dessen Länge und Millionen keines musikalischen Ausdruckes bedurften!"

Verblüfft blickte Aurel dem Redner nach, welcher ihm mit dem letzten Wort den Rücken zugekehrt hatte.

„Alle Wetter, also daher die Gereiztheit dort und hier!" murmelte er dann in sich hinein. „Wahrhaftig, es wird licht in meiner Seele — gesegnet sei der Mann und die deutsche Grobheit!"

Die Ueberraschung, in welche ihn die Entdeckung, daß man ihn für den Verlobten Ellas hielt, versetzt hatte, wurde fast noch überboten, als ihn in diesem Augenblick der himmelblaue Domino mit den Worten anredete: „Entschuldige, mein edler Ritter, daß ich dich einer Freundin zuliebe verließ; reiche mir deinen Arm, dann sollst du mit einer Geschichte entschädigt werden, welche nur für dein Ohr bestimmt ist."

Die reizende Zutraulichkeit desselben Mädchens, das seine ehrerbietig stummen Grüße bisher kaum erwidert hatte, war ein neues Rätsel, dessen Lösung Aurel mit nicht geringer Begierde entgegensah.

In eine der lauschigen Prosceniumslogen geleitet, nahm er zur Vermeidung jedes Mißverständnisses die Gesichtsmaske ab und harrte erwartungsvoll der Eröffnung seiner Begleiterin, deren glänzender Blick wie bezaubert auf den männlich offenen Zügen des „Schwanenritters" hing.

(Fortsetzung folgt.)

Keiner geht zum Himmel ein,
Der nicht war auf Erden;
Weise will ein jeder s e i n,
Niemand will es w e r d e n.

Zulanka.

Novelle von O t t o E r i c h.

(Nachdruck verboten.)

In dem Hause des Ben Hadschi hatte sich eine bunte Gesellschaft zusammengefunden: Eseltreiber und Karawanenführer in Kostümen, deren pittoresker Faltenwurf die Aermlichkeit fortlügen sollte, saßen, aus Pfeifen rauchend, neben Seidenweber, deren Kleidung, wenn auch nicht gerade durch Kostbarkeit, so doch durch die vornehme Zusammenstellung und Farbenwirkung vorteilhaft in die Augen stach. Ben Hadschi war ein kleiner, dicker Mann, dessen possierliches Aussehen durch die Tränen, die ihm in den Augen standen, noch erhöht wurde. Er strich nervös seinen Bart, wobei er immer murmelte: „Das Glück, die Zulanka, das Glück!" Dann sah er auf die Freunde, Verwandten und Bekannten, strich wieder seinen Bart und murmelte aufs neue: „Das Glück, die Zulanka, mein Kind, das Glück!"

„Sie wird Favoritin werden!" sagte der eine.

„Ihr Auge glänzt wie der Berge Gipfel, wenn der Sonne leuchtendes Gold am Morgen sie umfließt!" sagte ein anderer.

„Ihre Stirn ist rein und klar wie die Fläche des Urmia-Sees, wenn der Mond des Nachts auf ihm bräunt und die Wogen bespülen das Gestade und hin und her geht ein Flüstern von der Schönheit Zulankas!" sagte ein Dritter.

„Ihre Lippen blühen wie die Rosen in Schiraz und ihre Stimme ist süß wie Flötenton; ihr Gang ist schwebend und wenn sie lächelt, öffnen die Blumen ihre Kelche und erfüllen die Luft mit Wohlgeruch. Sie ist zehn mal zehn schöner als meine Mutter!" sagte der Vierte. Als wären hiermit die Lobpreisungen erschöpft, schwieg die Versammlung, nur Ben Hadschi murmelte glückselig: „Ja, ja, die Zulanka, das Glück!"

„Der Schahinschah*) hat noch keinen Sohn, wenn sie ihm den ersten schenkt, wird er über uns herrschen!" warf der erste Sprecher wieder hin. Nun räusperte sich ein alter Seidenweber, der bislang stumm zwischen den Uebrigen gesessen hatte; unter buschigen Brauen blitzten seine Augen spöttisch und überlegen auf als er sich gegen Ben Hadschi wandte:

„Höre Bruder, wenn auch die Augen deiner Zulanka an Glanz alle Edelsteine beschämen, die ich je am Kleide eines Großen sah, und wenn auch die Stimme dieser deiner Tochter lispelnd ist wie der Nachtwind, der mit den gestadebespülenden Wogen des Urmia-Sees kost, wenn auch Zulankas Lippen die schönsten Rubinen sind, die es unter Allahs Sonne gibt, so kannst du doch nicht leugnen, daß dein Glück ein ganz unverdientes ist!"

Ben Hadschi blickte mit komisch wirkender Aengstlichkeit auf den Sprecher, er kannte dessen Spottlust und war ihr umso mehr gegenüber machtlos, als er nicht wußte, wohinaus der Alte wollte. Die Anderen rückten näher heran, damit ihnen auch nichts entgehe. Auch sie kannten den alten Spötter, dessen scharfer Witz sich auf alles setzte und von sicherer Höhe die immer treffenden Pfeile versandte. Ben Hadschi zerrte seinen Bart und sah hilfesuchend umher, ehe er wieder murmelte: „Die Zulanka, ach ja, ganz unverdient!"

Um den Mund des alten Seidenwebers wetterleuchtete es spottend: „Ben Hadschi, du siehst es also ein, ganz unverdient ist das Glück, unverdient wie das Glück, eine solche Tochter überhaupt zu haben und kennte ich dich nicht als den Fuchs, der das Loch seines Baues nicht einen Moment aus den Augen ließ, wahrhaftig man könnte glauben, ihre Mutter hätte sich an einen Prinzen versehen!"

Ben Hadschi blickte auf, er verstand nicht, was der Sprecher meinte, die anderen stießen sich leise lachend an und jeder sagte sich im Stillen, daß die Tochter dem Vater sehr wenig ähnele. Der Seidenweber saß triumphierend und weidete sich an der Verlegenheit des Ben Hadschi. Vor Zeiten hatte er auch einmal gehofft, Zulankas Mutter an sich zu bringen, aber Ben Hadschi war der Vermögendere gewesen, so gewährte es ihm einigen Trost, daß Zulankas Mutter außer dem feisten Hausherrn irgend einem ihre Gunst geschenkt haben könnte. Er wandte sich wieder dem Hausherrn zu:

„Ich gönne dir dein Glück, obwohl zwischen der Seide, die du mir neulich schicktest, nicht wenig Baumwolle war, und du mir ohne weiteres zugestehst, daß ich daraus keine seidene Tücher wirken kann; obwohl du deinem Safran nicht wenig Saflor untermengst, ich gönne dir dein Glück von Herzen. Allah ist gerecht, dem geistig Armen gibt er die Schätze der Erde. Dir und deiner geistigen Bedürftigkeit öffnen sich bereitwilligst die Tore des Paradieses, unsereiner aber hungert sich in die Hölle; Sela, Friede sei mit dir!"

Er erhob sich und ging; sein Blick streifte den verdutzt aufschauenden Ben Hadschi.

Die Zurückbleibenden unterdrückten nur mit Mühe ein schadenfrohes Lachen; trotz seiner sonstigen Dummheit war der reiche Händler Ben Hadschi ein zu gefürchteter Mann, als daß man ihn unnötigerweise reizen möchte. Seine Handelsbeziehungen erstreckten sich weit in das Land hinein, und Karawanen, deren Lasten ein Vermögen repräsentierten, waren stets unterwegs. Er selber war äußerst sparsam, fast geizig; seine Bedürfnisse waren so gering, wie die eines Eseltreibers; seine einzige schätzenswerte geistige Eigenschaft war sein merkantilischer Scharfblick und die Sicherheit, mit der er die Fäden der geknüpften Verbindungen zu seinem Vorteil zu verschlingen verstand. Sonst war er so dumm, wie ein orientalisches Sprichwort sagt, daß die Vögel in seinem Kopfe Nester bauen konnten. Er tat wenigstens so, es gab Leute, die behaupteten, seine Dummheit sei weiter nichts als — — Schlauheit. Er war grausam in der Ausbeutung seiner Handelsgegner; die Devise Mohameds: „Der Zweck heiligt die Mittel!" war sein Leitfaden; er plünderte seine Opfer und opferte der Moschee.

Zulanka, seine Tochter, liebte er abgöttisch; er umgab sie mit allem Luxus, den er sich als reicher Mann leisten konnte, und hatte ihr wohl kaum jemals einen Wunsch abgeschlagen. Daß diese Tochter ihm so wenig ähnele, war ihm noch nie aufgefallen; sie glich mehr der frühverstorbenen Mutter, war wie diese hoch und schlank gewachsen. Ueber eine selten reine Stirn fiel in leichten Ringeln das blauschwarze Haar, das weiße Gewand schmiegte sich kosend um den üppigen Körper und offenbarte in berauschenden Linien die sinnliche Harmonie der Formen.

Ben Hadschi vergegenwärtigte sie sich jetzt und lächelte; er beschäftigte sich nur mit den Tatsachen; sie war die Tochter seiner Frau, also auch die seine, alles andere kümmerte ihn nicht! Seit sie aber zu den Mädchen gehörte, die zur Komplettierung des Harems dem Herrscher zur Auswahl vorgestellt werden, war sie in seinen Augen noch gestiegen.

Von Zeit zu Zeit erhält der Harem eine neue Zufuhr von Landestöchtern; monatelang vorher durchreisen Abgesandte alle Teile des flachen, weiten Landes und prüfen die im passenden Alter sich befindenden Mädchen auf ihre Schönheit, für die es keine größere Ehre gibt, als zu den hundert Mädchen zu zählen, aus denen der Herrscher selber wählt. Haben sie nun das Glück, den Augen des Gewaltigen zu gefallen, so ist der Jubel endlos, und die Angehörigen betrachten es als eine ihnen zugefügte Ehre.

Allerdings werden von diesen hundert Mädchen nur zwanzig gewählt, aber die übrigen achtzig Mädchen fühlen sich schon geehrt, überhaupt in Betracht gekommen zu sein.

Nun war wieder die Zeit da, und Zulanka, Ben Hadschis Tochter, war unter den Auserwählten, die morgen auf dem Markte der Hauptstadt Teheran dem Herrscher entgegengebracht werden sollten.

Was ihrem Vater jedoch und den Verwandten als eine große Ehre galt, betrachtete sie selber als eine Schmach, eine Vergewaltigung aller Rechte und Gesetze, die mit ehernem Griffel in ihre Seele eingegraben waren.

(Schluß folgt.)

*) Schahinschah gleich König der Könige; so nennt sich der Herrscher von Persien.



Naturwissenschaftliches zur Pelzmode.

Der Pelz ist jetzt der Trumpf der Mode, und wie groß sein Einfluß geworden ist, zeigt vielleicht besser als alle andern Tatsachen der Umstand, daß einer der größten Kenner der Säugetierwelt, Professor Lydecker, das Wort ergriffen hat, um auf Grund seiner tiefgehenden Studien die Pelzmode gleichsam naturwissenschaftlich zu illustrieren. Man kann der Versuchung nicht widerstehen, dem Aufsatz des großen Forschers einen Auszug der wichtigsten Tatsachen zu entnehmen. Die bedeutendsten Pelzmärkte Europas sind Leipzig, London und Nischnij-Nowgorod. Wenn man sich eine Statistik darüber verschaffen kann, was an diesen Plätzen alljährlich in Pelzen gehandelt wird, so begreift man garnicht, wo das alles herkommt. Man sollte meinen, es gäbe garnicht so viele Pelztiere auf der Erde, oder zum mindesten, die um ihres Winterkleids verfolgten Tierarten müßten längst vernichtet sein. Trotzdem sind mit Ausnahme weniger Arten wie der Seeotter, des Bibers, der westafrikanischen Guereze-Affen und einiger Sorten von Robben noch alle wertvollen Pelztiere gut bei Wege, und es ist keine Gefahr zu ersehen, daß sie ausgerottet oder auch nur knapp werden könnten. Die Erklärung ist, daß wir wahrscheinlich eine viel zu geringe Vorstellung von der Häufigkeit dieser Kreaturen in den mehr entlegenen Bezirken von Nordamerika und Nordasien haben.

Wenn wir nun unsere Schilderung bei den kostbarsten Pelzen beginnen, so haben wir uns allerdings naturgemäß zuerst mit den Tieren zu beschäftigen, die am seltensten geworden sind, denn es liegt ja in der Neigung des Menschen, alles Seltene höher zu bewerten. Die hervorragendste Stelle in dieser Hinsicht nimmt die Seeotter (Enhydris oder Latax lutris) ein, die früher an den Küsten von Kamtschatka und den Aleuten-Inseln überaus häufig war, jetzt aber ernstlich unter der Gefahr des Aussterbens steht, wenn nicht schleunige und strenge Maßnahmen zu ihrem Schutz ergriffen werden. Aus der Chronik dieses Tieres erfahren wir, daß in den Jahren 1772 und 1774 etwa 10 000 Seeotterpelze in den Gewässern der Aleuten erbeutet wurden, während am Ende des achzehnten Jahrhunderts der jährliche Ertrag an einigen neuentdeckten Sammelplätzen dieses Seeraubtiers auf 120 000 stieg. Bald darauf aber war der Gewinn auf 15 000 und, als Alaska von Rußland an die Vereinigten Staaten abgetreten wurde, gar schon auf 700 Pelze gefallen. Dann trat eine vorübergehende Besserung ein, aber im Jahre 1901 betrug die Zahl der erbeuteten Seeottern nur noch 406. Londoner Marktberichte vom Jahre 1904 besagen: „Im Jahre 1903 verkaufte die größte Pelzfirma Londons 463 Häute der Seeotter, hatte dafür aber auch im Januar 1904 nicht mehr einen einzigen anzubieten, und auch in der letzten Oktoberliste fehlte das kostbare Pelztier vollständig. Dieser Umstand war allerdings nur einem besondern Unglücksfall zuzuschreiben, indem die diesjährige Ladung von Seeotterpelzen aus Kamtschatka und den Kommandorski-Inseln vollstängig verloren ging. In den letzten Jahren sind 3000 Mark kein ungewöhnlicher Preis für ein Seeotterfell gewesen, während für ungewöhnlich schöne Häute schon bis zu 10000 Mark gezahlt worden sind. Diese Preise stehen jedoch durchaus im Vergleich mit denen, die der amerikanische Silber- oder Schwarzfuchs erzielt. Heute unterscheidet der Handel die rein schwarzen von den silbernen oder weißgefleckten Fellen. Schwarze Felle sollen in Petersburg mit 6000—16 000 Mark aufgewogen werden. In London wurde ein Paar von Silberpelzen mit 9600, ein anderes weniger schönes mit 4000 Mark bezahlt, doch haben auch schon einzelne Häute soviel gebracht. Die größte Londoner Pelzfirma bot im vorigen Jahr 670 Felle des amerikanischen Fuchses an, in diesem Oktober nur 55. Die weißen und blauen Exemplare des Polarfuchses (canis lagopus), die das Winterkleid verschiedener Tiere darstellen, obgleich sie meist fälschlich als das Winter- und Sommerkleid derselben Tierart betrachtet werden, sind in den letzten Jahren „hochelegant" geworden. An ihnen ist zweimal weniger Mangel, denn die erwähnte Firma hatte im vorigen Jahr über 20000 und in diesem noch immerhin etwa 3700 solcher Pelze anzubieten. Allerdings scheint die blaue Varietät in diesem Herbst fast ganz zu fehlen. Weiße Fuchspelze, die vor einigen Jahren nur bis zu 15 Mark brachten, sind neuerdings bis zu 60 und 100 Mark gestiegen. Der gewöhnliche Blaufuchs, der seit Langem mit 2 bis 300 Mark im Preise stand, scheint gleichfalls kostspielig zu werden. Sowohl die weißen wie die blauen Füchse kommen aus den nördlichen Teilen beider Erdhalbkugeln. Das Blau wird in der Farbe eines reinen bläulichen Französisch Grau verlangt. Luchsfelle wurden in London voriges Jahr 5828 und in diesem Herbst 6316 angeboten; die Preise schwankten zwischen 24 und 45 Mark für gute Stücke. Wahrscheinlich kommen die meisten dieser Pelze von der um den ganzen Nordpol verbreiteten gewöhnlichen Art Felis lynx, obgleich auch einige des amerikanischen Goldluchses Felis rufa darunter sein mochten. Ein anderer schöner Pelz, nach dem jetzt ziemlich große Nachfrage herrscht, ist der des Vielfraßes (Gulo luscus), von dem von einer einzigen Firma im letzten Jahr gegen 50000 Häute verkauft wurden zu dem Preise zwischen 17 und 38 Mark. Die russische Zobel (Mustela zibellina) haben in den letzten Jahren ein ungeheures Angebot erreicht, nämlich bis fast 30000 von einer einzigen Londoner Firma, während vor 10 Jahren in ganz London noch nicht 10000 dieser berühmten Pelze auf den Markt kamen. Entweder müssen also neue Jagdgründe für Zobelpelze erschlossen worden sein, oder man hat den Bestand rücksichtslos ausgenutzt. Das einzelne Fell wird mit 10 bis 300 Mark bezahlt, doch haben besonders schöne Pelze auch schon 1000 bis 1500 Mark erzielt. Wie schon der Handelsname sagt, kommt der beste Zobel ausschließlich über Rußland. Sibirischer oder Kolinsky-Zobel (Nustela sibirica) ist die Bezeichnung des Handels für eine verwandte Art, die weit häufiger, aber auch dementsprechender billiger ist. Die Londoner Firma hatte davon im letzten Jahr fast eine halbe Million Pelze auf Lager und der Preis war gewöhnlich unter zwei Mark und ist noch in der Abnahme begriffen. Außerordentlich viel seltener ist das Hermelin, das letzthin eine Preissteigerung um ein Drittel erfahren hat. Das „Zimmer" zu 40 Fellen wurde noch vor einigen Jahren mit 20 bis 300 Mark bezahlt, heute ist es nicht mehr dafür zu haben. Hermelinfelle werden sowohl von Rußland wie von Amerika eingeführt. Wenn es schwarze Flecke hat, statt nur einen schwarz gezeichneten Schwanz zu haben, wird es Miniver genannt. Die Einfuhr von japanischem Zobel ist während dieses Jahres gestiegen, desgleichen die des japanischen Mink, einer zoologisch schwer unterzubringenden Art, die scheinbar dem sibirischen Zobel verwandt ist. Die Pelze des amerikanischen Mink oder Wisen sind jedoch noch immer sehr viel häufiger, obgleich in London im vorigen Jahr etwa 100 000 Stück weniger verkauft wurden als 1901. Die Preise für die Pelze nehmen ab. Die verschiedenen Sorten des Edelmarders und auch die geringeren des Baum- und Steinmarders sind seltener und dementsprechend teurer geworden, sodaß schöne Stücke des Amerikanischen oder Fichtenmarders schon bis zu 45 Mark bringen. Die gewöhnlichen, kanadischen und anderen Ottern sind bei jener Firma im letzten Jahr mit gegen 15 000 Pelzen vertreten gewesen. Durch moderne Verfahren der Zubereitung sind die schönen schwarzen und weißen Pelze der verschiedenen Skunk-Arten (Hephitis und Conepatus) in ausgedehntem Gebrauch bei der eleganten Welt gekommen, so daß im letzten Jahr eine Million dieser Häute verkauft wurde. Auf die Felle des gemeinen Dachses wird jetzt auch mehr Wert gelegt, indem man sie je nach der Qualität mit einer halben bis zu 15 Mark bezahlt. Von den größeren Landraubtieren ist zu erwähnen, daß in jener Liste gegen 50 000 Wolfsfelle und gegen 13 000 Bärenfelle aufgeführt werden. Die schönsten Bärenhäute erzielen bis zu 80 Mark für das Stück. Bei den Nagetieren steht der Biber an der Spitze. Die Hudson-Bay-Gesellschaft verkaufte im letzten Januar 34 706 Biberpelze. Im Jahr 1891 aber waren es noch 63419 gewesen und auch diese Zahl war früheren Erträgen bereits weit unterlegen. Dennoch ist der Preis für Biber gefallen und scheint noch weiter zu sinken. Weit wertvoller sind jetzt die viel kleineren schönen silbergrauen Pelze des echten Chinchilla geworden, die gelegentlich bis zu 350 Mark im Dutzend bringen. Unter „echtem" Chinchilla wird vermutlich die von den Zoologen als Chinchilla lanigera bezeichnete Art gemeint, obgleich dieser Name im Handel dem Bastard-Chinchilla beigelegt wird. Wegen der großen Zahl der jährlich verkauften Pelze sind noch zu nennen die Bisamratte, nach ihrem indianischen Namen auch Musquash genannt, die verschiedenen Eichhörnchen, das australische Opossum, das echte amerikanische Opossum, neuerdings auch das Känguruh und das Worbat. Maulwurfsfelle wurden im letzten Januar zum Preise von 1—8 Mark für 100 Stück angeboten, ein Preis, der, sollte man meinen, die Mühe der Jagd kaum lohnen kann. Unter den Häuten, die nur für Schmuckzwecke oder als Teppiche benutzt werden, sind die des südamerikanischen Guanaco zu erwähnen, ferner die des Tigers und der Leoparden. Das Angebot an solchen Pelzen wechselt natürlich in hohem Grade, je nachdem die Jagd ausgefallen ist."

*

Die schnellsten und die langsamsten Bewegungen. Mit vieler Mühe hat ein Amerikaner, James Jackson, eine Reihenfolge der verschiedensten Geschwindigkeiten für die Sekunde festzustellen gesucht; dabei ist er zu folgenden seltsamen Entdeckungen gekommen: Die minimalste Geschwindigkeit hat das Wachstum der Nägel, das $^{2}/_{1000000}$ Millimeter in der Sekunde beträgt! Die Flut in Saint Malo steigt mit einer Geschwindigkeit von 0,00111 Meter. In einer Sekunde bewegt sich die Schnecke von einem Ort zum anderen mit einer „Geschwindigkeit" von 0,0015 Meter. Von einem fließenden Text liest man in einer Sekunde eine Anzahl Buchstaben, die einen Raum von 38 Millimeter Länge einnehmen. Ein Faustschlag wird mit einer Geschwindigkeit von 8,50 Meter pro Sekunde erteilt; es ist also weniger gefährlich, einen Faustschlag zu bekommen, als von einem fallenden Körper nach der ersten Sekunde getroffen zu werden, der dasselbe Gewicht hat; denn dieser hat nach einer Sekunde des Fallens eine Geschwindigkeit von 9,81 Meter. Der Geier durchfliegt in einer Sekunde 15,65 Meter, die Wachtel 17,80 Meter, die Brieftaube 27 Meter, der Adler 31 Meter, die Schwalbe 67 Meter und der Segler 89 Meter. Die Elektrizität verbreitet sich in einem unterseeischen Telegraphendraht mit einer Geschwindigkeit von 4000 Kilometer in der Sekunde; der galvanische Strom in einem telegraphischen Stromkreis legt 18 400 Kilometer zurück, die Elektrizität in einem oberirdischen Telegraphendraht 36 000 Kilometer, und der elektrische Strom, der von der Entladung einer Leydener Flasche ausgeht, durchläuft einen Kupferdraht, der einen Durchmesser von 0,0017 Meter hat, mit einer Schnelligkeit von 463 300 Kilometer.